

Vielfältige Chancen nutzen

Medienpädagogik in der Schule
und Offener Kanal

NKL für NRW?

Bündnisgrüne LAG Medien
diskutiert neue Struktur für den
Hörfunk in NRW



10

Am Ende der Kindheit

Interview mit dem Vorsitzenden
der SPD-Medienkommission und
saarländischen Ministerpräsidenten
Reinhard Klimmt



Erwartungen und Erfahrungen

»Ich kenne nichts Erfreulicheres oder Aufschlußreicheres, als die Erfahrung mit der Erwartung zu vergleichen oder von Zeit zu Zeit den Unterschied zwischen einer Idee und der Wirklichkeit festzustellen. Diese Art der Beobachtung hilft uns, immer seltener Enttäuschungen zu erleben«, so umschrieb einst der englische Schriftsteller und Journalist Samuel Johnson das, was man heute Situationsanalyse nennt. Auch für die Bürgermedien ist in bestimmten Entwicklungsphasen eine Standortbestimmung von Vorteil.

»Es ist an der Zeit, daß der Bürgerfunk aus seinem Laufstall ausbricht und erwachsen wird«, stellt Reinhard Klimmt, Vorsitzender der Kommission Medienpolitik der SPD im Gespräch mit *conneX* fest (S.10/11) und plädiert dafür, »die Programmgestaltung und den Dialog mit den Zuschauern und Zuhörern« stärker zu berücksichtigen. Auch auf der Produzentenseite sind Veränderungen festzustellen. Für Walter Danner, Regionalbeauftragter der *LPR Rheinland-Pfalz* geht der »Trend in Richtung Lokalfernsehen« (S.24/25). Laufen hier möglicherweise zwei Entwicklungen aufeinander zu? Einerseits der von Beobachtern der Bürgermedienszene immer wieder vorgebrachte Hinweis, stärker auf die Erwartungen des Publikums zu achten, andererseits das Bedürfnis der Produzenten nach eher journalistischen Präsentationsformen, nach lokaler Information und nach einer Zusammenarbeit in Redaktionsgruppen. Der Offene Kanal als selbstverantwortetes und nichtkommerzielles Lokalfernsehen? Stoff für Diskussionen bieten diese Entwicklungen allemal.

Neben der Verwirklichung demokratischer Zielvorstellungen stellt die Vermittlung von Medienkompetenz eine wichtige Aufgabe der Bürgermedien dar. Die enge und direkte Zusammenarbeit von Schule und Offenem Kanal -- Schwerpunktthema dieser Ausgabe -- ist dabei ein ganz wesentliches Element. Scholorientierte Projekte, die Möglichkeiten und Modelle aufzeigen, Ideen und Anregungen für die pädagogische Praxis vermitteln, werden in diesem Heft beschrieben.

conneX 2/98 hat länger auf sich warten lassen als ursprünglich geplant. Das aber gibt der Redaktion und dem *Bildungszentrum BürgerMedien* jetzt die Möglichkeit, unseren Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und einen erfolgreichen Start ins Neue Jahr zu wünschen.

Michael Sackermann-Enskat

Forum

Vielfältige Chancen nutzen

Medienpädagogische Aufgaben der Schule und Offener Kanal

Die Auseinandersetzung mit den Medien suchen

Interview mit dem rheinland-pfälzischen Bildungsminister Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner

Modell
Projekt
Gespräch
Bericht

Wenn Informationen fehlen ...

LPR Hessen fragt nach den Motiven von Nichtsehern des Offenen Kanals Kassel

Mega-Her(t)z-Infarkt mit 21?

Das Freiburger Radio Dreieckland fürchtet um seine Existenz

Bericht
Portrait
Projekt
Gespräch

NKL für NRW?

Bündnisgrüne LAG Medien legt »Thesen zur Hörfunk-Reform in NRW« vor

Der Trend geht zum Lokalfernsehen

Gespräch mit Walter Danner, Regionalbeauftragter der LPR Rheinland-Pfalz

Technik
Medien
Termine

Bessere Qualität und zusätzliche Effekte

Digitale Videoschnittsysteme in Offenen Kanälen

Kinder, Kinder An Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 16 Jahren richtet sich ein neues Angebot der *Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)*: Unter dem Dach des *Offenen Kanal Gera* startete die TLM Anfang September den Offenen Kinderkanal PiXEL. Im PiXEL-Fernsehen kann der Nachwuchs seine Ideen in ein eigenes TV-Programm umsetzen und dabei lernen, wie Fernsehen funktioniert. »Wir nehmen die Äußerungen und das Selbstverständnis von Heranwachsenden ernst und leisten damit einen Beitrag zur kommunikativen Chancengleichheit«, so Mirko Pohl, Medienpädagoge bei PiXEL. Für das Programm hat die TLM Sendezeiten zusätzlich zu den bisherigen OK-Terminen geschaffen.

Bereits bei der Gründung des *OK Gera* vor zwei Jahren plante die thüringische Medienanstalt die Einbeziehung von Kindern als regelmäßige Nutzer. Die technischen, organisatorischen und räumlichen Anforderungen eines Offenen Kinderkanals ließ die Landesmedienanstalt durch eine eigens in Auftrag gegebene Konzeptstudie ermitteln.

Konzeptstudie
Bettina Brandt/
Johann Bischoff:
Offener
Kinderkanal Gera.
München,
KoPäd Verlag
1997

Jubiläum Der *Offene Kanal Hamburg* feierte sein zehnjähriges Bestehen. Im Juni 1988 startete der Hörfunkbereich mit noch bescheidenen sechs Stunden Sendezeit pro Woche. Ein Vierteljahr später konnten Hamburger Bürgerinnen und Bürger zum ersten Mal ein OK-Programm im Fernsehen empfangen. Mittlerweile produzieren die Radiomacher im OK an sechs Wochentagen ein rund 16stündiges Programm. Die Sendungen des Bürgerfernsehens laufen montags bis samstags jeweils zwischen 14 und 22 Uhr. Die Broschüre »Zehn Jahre Bürgerfunk in Hamburg«, die vom Offenen Kanal zum Jubiläum herausgegeben wurde, dokumentiert die eigene Geschichte und verleiht Einblicke in die Arbeit des Bürgersenders an der Stresemannstraße.

Strategieplanung Nach rund zweijähriger Sendepraxis sucht der *Offene Kanal Saarland* nach einem neuen Konzept für seine Sendungen. Die Redaktionsgruppen des Bürgerfernsehens luden daher Ende Oktober zu einem ersten Meinungsaustausch über eine inhaltliche Neustrukturierung ein.

Staatsvertrag Die Ratifizierung eines neuen Medienstaatsvertrags Berlin-Brandenburg läßt noch auf sich warten. Der Grund: Der Berliner Medienausschuß hat kurzfristig zwei Änderungen beschlossen, die auch Auswirkungen auf den Hörfunkbereich des *Offenen Kanals Berlin (OKB)* haben könnten. Galt bisher schon, daß der Medienrat der *Medienanstalt Berlin-Brandenburg (MABB)* eine UKW-Frequenz geringer Leistung dem OK zur Verfügung stellen konnte, so will der Medienausschuß diese Kann-Bestimmung jetzt in eine Quasi-Verpflichtung umformulieren. Der OKB hofft, schon bald eine

terrestrische Frequenz zusätzlich zu der bisherigen Frequenz im Kabelnetz nutzen zu können. Im Gespräch ist die Vergabe der Frequenz 94,8 MHz, um die sich weitere 26 Konkurrenten beworben haben. OK-Leiter Jürgen Linke ist sich bewußt, daß seine Einrichtung die begehrte UKW-Frequenz auch in Zukunft ausschließlich vom Medienrat erhalten kann, »aber der Zwang, einen solchen für uns positiven Bescheid zu fassen, wird größer«.

Hörfunkpreis Die Hörfunkpreise der *Niedersächsischen Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk (NLM)* wurden Anfang Oktober zum vierten Mal verliehen. Bei der Veranstaltung zeichnete die *NLM* neun Radiomacher in sieben Kategorien aus, darunter auch zwei Mitarbeiter nichtkommerzieller Lokalsender. Einen Preis in der Kategorie »Lokales/Regionales« erhielt Carsten Thiele für seinen beim *Stadtradio Göttingen* gesendeten Beitrag über den Alltag einer Toilettenfrau. Überzeugend fand die Jury auch den Bericht über einen »Apfeltag im regionalen Umweltzentrum«, den der erst zwölfjährige Alexander Meyer bei *Radio Jade* (Wilhelmshaven) produziert hatte. Allerdings mußte sich der Nachwuchsreporter den Preis in der Sparte »Bester Beitrag für Kinder« mit einer Journalistin von *Radio ffn* teilen.

➤ Bester Beitrag für Kinder

Nutzerforum Zum zweiten Mal veranstaltete die *Bremische Landesmedienanstalt* das Norddeutsche Nutzerforum. Im Rahmen der Fortbildungsangebote der *Norddeutschen Kooperation Bürgermedien (NOKO)* beschäftigten sich die Teilnehmer mit dem Thema »Unterhaltungssendungen im Offenen TV-Kanal«. Das 2. Norddeutsche Nutzerforum fand am 4. und 5. Dezember beim *Offenen Kanal Bremerhaven* statt.

Positives Votum Mit einer klaren Stellungnahme pro Offene Kanäle meldete sich Anfang November die Versammlung der *LPR Hessen* zu Wort. »Vor dem Hintergrund des großen Erfolges (...) und des starken Interesses weiterer Städte an der Einrichtung Offener Kanäle,« fordert das Gremium eine Aufhebung der im Hessischen Privatfunkgesetz (HPRG) festgelegten zahlenmäßigen Begrenzung auf vier OKs in Hessen. Der Wunsch basiere auf den »sehr guten Erfahrungen mit den bestehenden Offenen Kanälen«, heißt es dazu in einer Pressemeldung der *LPR*. Zur Finanzierung weiterer Standorte des Bürgerfernsehens sollen Mittel aus dem Zweiprozentanteil an der Rundfunkgebühr verwandt werden, aus denen sich die Landesmedienanstalten finanzieren, die die *LPR Hessen* bisher jedoch nur zur Hälfte erhält. Die andere Hälfte wird an den *Hessischen Rundfunk* abgeführt. Als »erfreulich« wertet Angelika Jaenicke, Beauftragte für die Offenen Kanäle bei der *LPR*, die Stellungnahme der Versammlung. Eine entsprechende Änderung des Privatfunkgesetzes sei jedoch frühestens Ende 1999 denkbar, so Jaenicke.

➤ Mittel aus dem zweiprozentigen Anteil an der Rundfunkgebühr

Vielfältige Chancen nutzen

Medienpädagogische Aufgaben der Schule und Offener Kanal

Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer stark von Medien bestimmten Welt auf. Die Palette der Medien umfaßt Bücher und Presse, Hörfunk und Fernsehen, Ton- und Bildträger, Computer und Telekommunikation. Auf der Basis des Grundsatzes der Informations- und Meinungsfreiheit bieten die Medien ein weitgefächertes Angebot: von Nachrichten und politischen Magazinen über Dokumentarbeiträge und Unterhaltungsangebote bis zu simulierten Gewalt- und Horrorszenarien.

Angesichts der Medienentwicklung kommt der Schule eine besondere Bedeutung zu. Kindern und Jugendlichen muß die Möglichkeit eröffnet werden, Einsichten und Fertigkeiten zu erwerben, die ihnen ein sachgerechtes, selbstbestimmtes, kreatives und sozialverantwortliches Handeln in einer medienbeeinflussten Welt erlauben. Ein solches Handeln erfordert zunächst

Kompetenzen in zwei Zusammenhängen: erstens im Hinblick auf die Nutzung vorhandener Medienangebote, z.B. von Büchern, Radio, Fernsehen und Computern für Information und Lernen, für Unterhaltung und Spiel, für Problemlösung und Ent-

scheidungsfindung; zweitens im Zusammenhang der eigenen Gestaltung medialer Aussagen, z.B. der eigenen Erstellung einer Zeitung, eines auditiven Beitrags, einer Videodokumentation oder eines Hypertextes und seiner Umsetzung mit dem Computer.

Wichtige Voraussetzungen Solche Nutzungs- und Gestaltungskompetenzen setzen Kenntnisse und Verstehen sowie Analysefähigkeit und kritisches Urteilsvermögen in drei inhaltlichen Bereichen voraus. Erstens im Bereich der Gestaltungsmöglichkeiten, die in

Medien Verwendung finden: vom realitätsnahen Foto eines Baudenkmals bis zur grafischen Darstellung der Bevölkerungsentwicklung auf der Welt, von filmischen Gestaltungstechniken, wie Einstellungsgrößen und -perspektiven sowie Montage bis zu computerbasierten Techniken der Bildbearbeitung.

Einen zweiten Bereich bilden die Nutzungsvoraussetzungen und -wirkungen von Medien. Individuelle Einflüsse auf Gefühle und Verhaltensorientierungen sind hier ebenso gemeint wie die Bedeutung der Massen- und Individualkommunikation für die öffentliche Meinungs- und die politische Willensbildung.

Eine weitere wichtige Voraussetzung sind Kenntnisse der Bedingungen der Produktion und Verbreitung von Medien, wie beispielsweise der technischen Voraussetzungen für die eigene Nutzung von Medien oder der Organisationsform einer Rundfunkanstalt.

Unter Bedingungen der Medienproduktion sind zudem rechtliche Bestimmungen, z.B. zum Datenschutz, zu verstehen, aber auch die wirtschaftlichen Interessen der Computerindustrie oder der Netzprovider.

Vor dem Hintergrund dieser Handlungsfelder und Inhalte geht es in der Schule um fünf medienpädagogische Aufgabenbereiche:

1. Auswählen und Nutzen von Medienangeboten
2. Gestalten und Verbreiten eigener Medienbeiträge
3. Verstehen und Bewerten von Mediengestaltungen
4. Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen
5. Durchschauen und Beurteilen von Bedingungen der Medienproduktion und -verbreitung.

Höhere Motivation Es stellt sich die Frage, inwieweit die Zusammenarbeit von Schule und Offenem Kanal förderlich für die Wahrnehmung dieser Aufgabenbereiche ist.

Zunächst ist offensichtlich, daß Offene Kanäle in Hörfunk und Fernsehen eine wichtige Möglichkeit darstellen, in der Schule entwickelte Medienbeiträge einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Dies gilt sowohl für schulische Tonproduktionen, wie Hörfunkfeature oder Hörspiel als auch für Videobeiträge von Dokumentationen bis zu Videoclips. Dabei können von dem Bewußtsein, daß der eigene Beitrag für ein größeres Publikum gedacht ist, bei den Schülerinnen und Schülern erhebliche Motivationen für die Ge-



Teamwork:
Die gemeinsame Produktion eines Medienbeitrags fördert auch die soziale Verantwortung

staltung ausgehen. Die Bereitschaft, die Anstrengungen für eine besonders gute Gestaltung zu steigern, kann verstärkt werden. Positiv wirkt sich eine Zusammenarbeit mit einem Offenen Kanal in der Regel auf den zentralen medienpädagogischen Aufgabenbereich des »Gestaltens und Verbreitens eigener Medienbeiträge« aus.

Darüber hinaus legt die Verbreitung über einen Offenen Kanal die Frage nach den gewünschten oder auch unerwünschten Wirkungen beim Publikum nahe: Wer wird den eigenen Beitrag anhören oder ansehen? Wie werden die Empfänger den Beitrag aufnehmen? Welche Einschätzungen sind zu erwarten? Mit solchen Fragen wird eine Reflexion über mögliche Wirkungen und Einflüsse von Medien angestoßen, die im Sinne der oben angeführten vierten Aufgabe für die Medienpädagogik bedeutsam ist.

Medienform und Medienrecht Die Absicht, einen eigenen Medienbeitrag über einen Offenen Kanal zu verbreiten, führt auch zu der Notwendigkeit, sich mit den Bedingungen für eine solche Verbreitung auseinanderzusetzen: Welche technischen Standards müssen eingehalten werden? Welche gestalterischen Anforderungen sind zu bedenken? Wer ist für Inhalt und Form verantwortlich? Welche rechtlichen Bedingungen müssen bedacht werden? Mit Überlegungen dieser Art wird ein wichtiger und – zumindest – erster Schritt in Richtung des medienpädagogischen Aufgabenbereichs des »Durchschauens und Beurteilens von Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung« getan.

Zudem kann die Möglichkeit, einen eigenen Medienbeitrag im Offenen Kanal zu senden, eine besonders intensive Vorüberlegung zu den Gestaltungsformen und Gestaltungstechniken von Hörfunk und Fernsehen anstoßen, die für den Beitrag eingesetzt werden sollen: Welche Gestaltungsmittel stehen zur Verfügung? Welche Kamera- oder Tontechniken, welche Montageformen und Möglichkeiten der Inszenierung sollen genutzt werden? Welche Bedeutung haben sie bei einer Ausstrahlung durch den Offenen Kanal? Die so angeregten Überlegungen entsprechen dem dritten Aufgabenbereich der Medienpädagogik.

Schließlich kann die Absicht, einen Beitrag für den Offenen Kanal zu produzieren, mit

einem verstärkten Interesse an den Beiträgen anderer einhergehen: Wie haben andere Gruppen ihre gestalterischen und technischen Aufgaben gelöst? Welche Vorzüge und Probleme sind mit den Angeboten im Offenen Kanal verbunden? Werden solche Überlegungen angestellt, ist auch das »Auswählen und Nutzen von Medienangeboten« als Aufgabenbereich der Medienpädagogik tangiert.

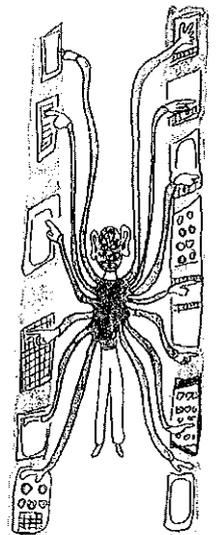
Beide Seiten profitieren Bei den bisherigen Überlegungen wurde vorausgesetzt, daß die jeweilige Schule mit eigenen Möglichkeiten Hör- oder Videobeiträge in technisch und gestalterisch hinreichender Form produzieren kann. Dies ist jedoch häufig nicht der Fall. Hier bietet die Zusammenarbeit mit einem Offenen Kanal die Möglichkeit, gestalterisches Know-how und technische Unterstützung in Anspruch zu nehmen. So kann für die Schülerinnen und Schüler in einigen Fällen die Gestaltung eigener Medienbeiträge erst durch die Zusammenarbeit mit einem Offenen Kanal möglich werden. Zugleich bedeutet die Kooperation in solchen Fällen eine besonders gute Chance für eine projektbezogene Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer. Daß Qualifizierungen dieser Art häufig notwendig sind, führen die entsprechenden Praxisberichte und Modellversuche immer wieder vor Augen.

Die Überlegungen verdeutlichen, daß in der Zusammenarbeit von Schule und Offenen Kanal vielfältige Chancen liegen, die medienpädagogische Arbeit in der Schule anzuregen, oder sie überhaupt erst zu ermöglichen. Für die Schule wird damit zugleich die immer wieder geforderte Öffnung realisiert und ein wichtiger Beitrag zur Schulentwicklung generell geleistet. Für die Offenen Kanäle kann die Zusammenarbeit eine sinnvolle Gestaltung des Gesamtprogramms bedeuten und zu einer stärkeren Verankerung im lokalen oder regionalen Umfeld führen. In Zusammenarbeit mit weiteren lokalen oder regionalen Medieneinrichtungen könnten Schule und Offener Kanal insgesamt einen bedeutsamen Beitrag zur Entwicklung einer kommunalen Medienkultur leisten.

Gerhard Tulodziekl

Der Autor ist Professor für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der Universität-Gesamthochschule Paderborn

› Weitere Qualitätsstufe für medienpädagogische Projekte



AME

MEDIENKOMPETENZ:
MEHR HÖREN,
MEHR SEHEN.



Schulalltag lebendiger gestalten

Ein rheinland-pfälzischer Modellversuch erprobte die Zusammenarbeit von Schule und Offenem Kanal

»Differenzierte Erprobung der Videoarbeit an Schulen in Rheinland-Pfalz« so lautete der Titel des Landesmodellversuchs 301 L, der Mitte 1998 abgeschlossen wurde. Bei dem Versuch ging es darum, Schulen an Offene Kanäle heranzuführen, Schule nach außen zu öffnen, eine neue Kooperation zu testen und vorhandenes technisches Gerät und Know-how dazu zu nutzen, die aktive Medienarbeit in den Schulen zu fördern.

Aus Mitteln des rheinland-pfälzischen Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung finanziert, wurde der Modellversuch vom Landesmedienzentrum Rheinland-Pfalz durchgeführt, koordiniert und dokumentiert. Die praxisnahe Umsetzung erfolgte dann in direkter Kooperation mit den örtlichen Offenen Kanälen, der Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter und dem Bildungszentrum BürgerMedien.

Schulischer Rahmen Sieben Schulen nahmen am Modellversuch teil und integrierten die praktische Videoarbeit in ihren Unterrichtsplan. Bis auf Sonderschulen waren alle

Schularten vertreten. An jeder Schule waren zwei Lehrkräfte durch Werkverträge verpflichtet worden. Für die durch das Projekt entstehende Mehrbelastung erhielten sie neben zwei Wochenstunden Unterrichts-entlastung ein Honorar von 5 000 Mark für das gesamte Schuljahr. An den Schulen wurden Arbeitsgruppen

eingerrichtet, die zunächst innerhalb des üblichen Stundenrahmens arbeiteten, dann aber zeitlich und auch räumlich immer mehr den schulischen Rahmen verließen, etwa um in den Räumen der Offenen Kanäle oder der kommunalen Medienzentren zu arbeiten. In der Regel fanden die konzeptionelle Arbeit und die Aufnahmen in der Schule statt, die anschließende Nachbearbeitung der Beiträge in den Räumen der Offenen Kanäle.

Neue Erfahrungen Mit den Tätigkeiten des Projekts wurden wesentliche Ziele erreicht. Die Institution Schule öffnete sich nach außen, die Schülerinnen und Schüler stellten lebendige Medienbeiträge für eine lokale Öffentlichkeit her. Es gab Schulmagazine mit regelmäßigen Sendeplätzen im örtlichen OK-Programm, Berichte über schulische und regionale Ereignisse, aber auch frei gestaltete und unterhaltende Beiträge. Impulse und Anregungen von außen, vor allem aus der Berufs- und Arbeitswelt flossen in die schulische Arbeit ein. So nahmen eine IHK und einige mittelständische Betriebe an den Projekttagen teil. Die praktische Medienarbeit an der Schule trug dazu bei, daß auch innerhalb des Lehrerkollegiums Vorurteile und Skepsis gegenüber medienpädagogischen Aktivitäten abnahmen. Weitere Lehrerinnen und Lehrer begannen, sich für die fächerübergreifende Medienprojektarbeit und für die Möglichkeiten der Medienerziehung in anderen als den gewohnten Fächern zu interessieren.

Gerade die Schülerinnen und Schüler, die als schwierig und schweigsam bezeichnet wurden, machten in der Arbeit der Video-AG neue Erfahrungen mit sich selbst, mit Gleichaltrigen und nicht zuletzt mit Lehrern. Gleichzeitig wurden sie zu zuverlässigen Teammitgliedern. Die Erfahrung, daß Mädchen in Wirklichkeit wenig Scheu vor der Technik haben, zog sich wie ein roter Faden durch das Projekt. Mädchen brachten sich zudem immer wieder motivierend und förderlich in die Teams ein. Vor allem aber zeigten die Projekte, daß Jugendliche engagiert, motiviert und kreativ ans Werk gehen, wenn sie etwas selbstständig tun können und wenn sie wissen, was und wozu sie etwas tun.

Naheliegende Kooperation Der Landesmodellversuch hat es geschafft, eine naheliegende und doch häufig ungenutzte Kooperation erfolgreich zu erproben und beispielhaft vorzuführen. In die Überlegungen um die Qualität von Filmprodukten hat er auf dem Weg praktischen Tuns ein ganzes Bündel (medien-)pädagogischer Aspekte eingeführt. Damit ist der Begriff Qualität von Fernsehsendungen vielleicht nicht gerade vom Kopf auf die Füße, aber doch auf neue und standfeste Füße gestellt worden.

Claudia Schitteck, Landesmedienzentrum Rheinland-Pfalz

Teilnehmer am Modellversuch 301 L

MBWW ¹ und LMZ ²
LPR ³ Regionalbeauftragte
Bildungszentrum BürgerMedien
Schulaufsicht
OK Daun und Thomas-Morus-Gymnasium Daun
OK Kirchheim-Bolanden und GS ⁴ Kirchheimbolanden
OK Neustadt und Käthe-Kollwitz-Gymnasium Neustadt
OK Neuwied und BBS ⁵ David Roentgen Neuwied
OK Neuwied und Hauptschule Niederbieber
OK Wittlich und Regionale Schule Salmthal
OK Worms und Westend-Realschule Worms
»Zaungäste« ⁶

¹Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung

²Landesmedienzentrum Rheinland-Pfalz

³Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter Rheinland-Pfalz

⁴Grundschule

⁵Berufsbildende Schule

⁶aus Belgien, Luxemburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

Die Auseinandersetzung mit den Medien suchen

Interview mit dem rheinland-pfälzischen Bildungsminister Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner

conneX Die Vermittlung von Medienkompetenz ist zur Zeit eines der zentralen Themen der Bildungspolitik. Wie wichtig ist da die aktive Medienarbeit an Schulen, welchen Stellenwert nimmt sie ein?

Zöllner Über Medienpädagogik mit dem Ziel der Vermittlung von Medienkompetenz wird seit vielen Jahren gesprochen. Richtig ernsthaft und systematisch, so mein Eindruck, wird sie aber erst in jüngster Zeit angegangen. Mit Blick auf die Medien kommt auf die Schulen eine Fülle zusätzlicher Aufgaben zu. Das betrifft alte und neue Medien gleichermaßen. Die Rasanzen der technischen Entwicklung kann und soll vor den Schultoren nicht haltmachen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die aktive Auseinandersetzung mit den Medien, wo auch immer sie sich anbietet. Für Schülerinnen und Schüler, übrigens auch für die Lehrerinnen und Lehrer, ist die Videoarbeit eine besondere Chance, mit Medien umzugehen, ihre Erzeugnisse zu bewerten und die Möglichkeiten des Mediums auszuloten.

conneX Inwieweit sind Schulen bereit, medienpädagogisch zu arbeiten und in der Lage, aus eigener Initiative heraus die aktive Medienarbeit zu forcieren?

Zöllner Früher spielte die Medienpädagogik in den Schulen allenfalls eine Nebenrolle. Sie paßte nicht so recht in die Stoffverteilungspläne, in die fächerzentrierten Unterrichtsplanungen und nicht zuletzt in den technischen Ausstattungsrahmen vieler Schulen. Inzwischen hat sich hier jedoch eine ganze Menge getan. Die Sensibilität für die Notwendigkeit der Medienpädagogik steigt stetig. Dieser Prozeß wird von der Bildungspolitik positiv verstärkt. Jede Schule hat ein breites Feld für eigene Aktivitäten. Aber wie auch in vielen anderen Bereichen hängt die Initiative immer von denen ab, die sie ergreifen. Mit großer Freude beobachte ich, wie einzelne Lehrerinnen und Lehrer mit wahrer Begeisterung die Medienpädagogik zu ihrer Sache machen. Dies kann und muß sich flächendeckend ausbreiten.

conneX Brauchen Schulen nicht Partner wie die Offenen Kanäle, die sie bei der Vermittlung von Medienkompetenz beraten, mit medientechnischer Ausrüstung und mit Know-how unterstützen?

Zöllner Offene Kanäle sind ein hervorragender Weg, praxisorientierte Medienpädagogik zu betreiben, sich Medienkompetenz regelrecht zu erarbeiten. Der Sachverstand und das Engagement der jeweiligen Partner sollte nach Möglichkeit genutzt werden. Dies ist ein Stück Öffnung der Schule für die Lebenswirklichkeit, ein wichtiger Beitrag zur Schulentwicklung.

conneX Der Modellversuch 301 L, der von Ihrem Ministerium gefördert wurde, ist vor kurzem beendet worden. Welche Schlüsse ziehen Sie aus den Erfahrungen, die mit dem Projekt gesammelt werden konnten?

Zöllner Überall dort, wo die technischen Möglichkeiten vorhanden sind, sollte die Videoarbeit in Verbindung mit den Offenen Kanälen in den Schulalltag aufgenommen werden. Hierfür bieten sich Arbeitsgemeinschaften eher an als einzelne Unterrichtsfächer. Im Moment denken wir darüber nach, grenzüberschreitende Kooperationen von Schulen zur Videoarbeit im europäischen Raum ins Leben zu rufen. Dabei sollen dann auch die Neuen Medien für die Kommunikation und Präsentation genutzt werden.

Das Interview führte Michael Sackermann-Enskat



Bildungsminister Prof. Dr. Zöllner:

»Offene Kanäle sind ein hervorragender Weg, sich Medienkompetenz regelrecht zu erarbeiten.«

Kommunikationsfreiheit neu erstreiten

Thema des 5. Jahrestreffens Offener Kanäle: Die digitale Medienwelt

Für Hans-Dieter Drewitz, Leiter der Abteilung Außenbeziehungen und Medien in der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei, sind die »rechtlichen, gesellschaftlichen und sozialen Grundlagen nicht nur für die Einrichtung Offener Kanäle, sondern auch für ihren Bestand in der Zukunft« eindeutig belegt. Drewitz wies allerdings auch darauf hin, daß die Rechte der Kommunikationsfreiheit für die Offenen Kanäle »immer neu erworben, neu erstritten und erkämpft werden müssen.«

Der Abteilungsleiter in der Mainzer Staatskanzlei war einer der Referenten des fünften

Jahrestreffens, das vom 11. bis 13. September 1998 stattfand und dessen Motto in diesem Jahr »Bestand und Entwicklung Offener Kanäle in der digitalen Welt« lautete. Abermals hatten der *Bundesverband Offene Kanäle e.V.*,



die *Medienanstalt Berlin-Brandenburg – Offener Kanal Berlin* und der Arbeitskreis Offene Kanäle/Bürgerfunk der *Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM)* zum Treffen nach Berlin geladen. Dem Titel der Tagung entsprechend, standen Berichte und Prä-

Jahrestreffen in Berlin:
Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der gesamten Bundesrepublik diskutierten aktuelle Fragestellungen Offener Kanäle

sentationen der Medientechnik und die Frage nach der notwendigen medienpolitischen Verortung der Bürgermedien im Mittelpunkt der Veranstaltung, zu der rund hundert Vertreterinnen und Vertreter der Bürgermedien aus der gesamten Bundesrepublik nach Berlin gekommen waren.

Entschlossenes Auftreten gefragt In seinem Referat bezog Drewitz weiter mehrfach pointiert Stellung zu verfassungsrechtlichen und medienpolitischen Begründungen für die Weiterentwicklung Offener Kanäle. Auch die vielzitierte Kommunikationsgesellschaft bleibe darauf angewiesen, »daß inhaltliche Einrichtungen des Kommunizierens geschaffen werden, die Menschen an Kommunikation heranführen«, argumentierte Drewitz. Für die Durchsetzung der Interessen Offener Kanäle seien Flexibilität und »ein entschlossenes Auftreten gegenüber Politik und Gesellschaft, gepaart mit kreativen und vernünftigen Lösungsansätzen« gefragt.



Dr. Hans-Dieter Drewitz, Staatskanzlei Rheinland-Pfalz:

»Die Kommunikationsgesellschaft bleibt darauf angewiesen, daß inhaltliche Einrichtungen geschaffen werden, die Menschen an Kommunikation heranführen.«

Hans Paukens, Geschäftsführer des Adolf Grimme Instituts, zog in seinem Vortrag einen klaren Trennungsstrich zwischen der allgemeinen kulturellen Betätigung von Bürgern etwa in Malerei und Theater und der Beitragsproduktion im Bürgerfernsehen. Abschließend plädierte Paukens für eine verstärkte Diskussion über die Qualität von Produktionen Offener Kanäle.

Kein Patentrezept Diskutiert wurde auf der Veranstaltung auch ein anderes brisantes Thema für die zugangsoffenen Sender: »Was ist Rechtsextremismus? Wie gehen wir damit um?« lautete der Titel der Podiumsveranstaltung, zu der Prof. Dr. Wolfgang Wippermann

von der Universität Berlin den Einleitungsvortrag hielt. In der anschließenden Diskussion verdeutlichte sich einmal mehr die schwierige Gratwanderung zwischen der Ablehnung neonazistischer Gruppen und der essentiellen Verpflichtung des Offenen Kanals, die freie Meinungsäußerung aller Produzenten zu gewährleisten. Würden sich andere Produktionsgruppen des OK kritisch mit den neonazistischen Beiträgen befassen, wäre dies ein möglicher Ausweg aus diesem Dilemma. Einig war man sich darin, daß die interne und externe Diskussion über Neonazis im OK vonseiten der Offenen Kanäle nur unterstützt werden kann.

In einer Erklärung, die zum Abschluß der Veranstaltung verabschiedet wurde, fordern die Teilnehmer der Tagung eine »Bestands- und Entwicklungsgarantie« für die Offenen Kanäle und appellieren an die Länderparlamente, die rechtlichen Voraussetzungen für eine Verankerung der »dritten Säule des Rundfunksystems in der Bundesrepublik« zu schaffen.

Michael Sackermann-Enskat

Am Ende der Kindheit

Interview mit dem Vorsitzenden der Kommission Medienpolitik der SPD, Reinhard Klimmt

conneX Der Start des ersten Offenen Kanals liegt fast 15 Jahre zurück. In dieser Zeit hat sich nicht nur die Rundfunklandschaft verändert, auch Gesellschaft und Kultur haben sich gewandelt. Wie kann heute ein zeitgemäßes Profil zugangsoffener und gemeinnütziger Medien aussehen?

Klimmt Unbestritten haben sich die elektronischen Bürgermedien neben dem öffentlich-rechtlichen und dem privaten Rundfunk als drittes eigenständiges und manchmal widerborstiges Element in der Medienordnung etabliert. Es ist aber auch an der Zeit, so meine ich, daß der Bürgerfunk aus seinem Laufstall ausbricht und erwachsen wird. Was ich damit ausdrücken will, ist, daß sich die Bürgermedien weniger mit sich selbst, sondern mehr mit ihren Adressaten, mit der Öffentlichkeit beschäftigen sollten. Die große Chance liegt darin, daß die Außendarstellung, die Pro-

grammgestaltung und der Dialog mit den Zuschauern und Zuhörern stärker berücksichtigt wird. Handwerkliche Minimalstandards aus dem Radio- und Fernsehjournalismus tun auch dem Bürgerfunk gut. Ein weiteres zukunftsorientiertes Betätigungsfeld für die Bürgermedien sehe ich in der Vermittlung von theoretischer und praktischer Medienkompetenz. Der Austausch von Programmen oder auch Konferenzschaltungen über Satellit zwischen den Bürgermedien auf überregionaler oder gar europäischer Ebene werden die Verständigung zwischen den Bürgerinnen und Bürgern fördern.

conneX Der digitale Rundfunk steht vor der Tür. Wo liegen für die Bürgermedien die größten Stolpersteine auf dem Weg in die digitale Zukunft?

Klimmt Die größten Probleme liegen in der Finanzierung und Beherrschung der technischen Ausstattung mit digitaler Hard- und Software, in der Bereitstellung von Verbreitungswegen und in der Finanzierung des personellen und technischen Aufwands bei der Sendeabwicklung.

conneX Der Entwurf zum Vierten Rundfunkänderungsstaatsvertrag sieht einige Regelungen vor, die die Bürgermedien beim erforderlichen Systemsprung von analog zu digital unterstützen können. Es werden Strukturprinzipien vorgegeben, die die Einbeziehung regionaler und lokaler Programme und damit auch der Programme der Bürgermedien in das Gesamtangebot garantieren sollen. Wie bewerten Sie diese Vorgabe? Reicht sie aus, um die Bürgermedien in den digitalen Systemen anzusiedeln?

Klimmt Die Vorgaben des Entwurfs sind vorläufig ausreichend. Das schließt nicht aus, daß, falls es zu Problemen in der praktischen Umsetzung vor Ort gehen sollte, nachgebessert werden muß. Der gesamte nichtkommerzielle und auch der lokale oder regionale Rundfunk muß selbstverständlich seinen angemessenen Platz bei der Verteilung der digitalen Bouquets haben.

conneX Mit Blick auf die Kosten für die Einspeisung in die digitalen Netze sagt der Staatsvertragsentwurf, daß regionale und lokale Angebote möglichst »zu angemessenen und chancengleichen Bedingungen« verbreitet werden sollen. Wie optimistisch kann man

derzeit in Hinblick auf die Kostensituation bei der Einspeisung sein?

Klimmt Bei der Frage der Gestaltung der Kosten und deren Verteilung muß noch zwischen den Partnern verhandelt werden. Die Medienkommission der SPD hat sich in ihrem Grundsatzpapier zum Bürgerrundfunk vom 8. März 1995 eindeutig für die kostenlose Einspeisung und Verbreitung ausgesprochen. Darüber hinaus müssen zusätzliche Finanzierungsquellen erschlossen werden.

conneX Das Internet wird häufig als das Beteiligungsmedium schlechthin gehandelt. Inwieweit müssen die Bürgermedien diese Konkurrenz fürchten?

Klimmt Aus der Geschichte lernen wir, daß »neue« Medien die »alten« nie vollständig ersetzt oder verdrängt, sondern diese komplementär ergänzt haben. Das wird auch beim Internet so sein. Die elektronischen Bürgermedien sollten vielmehr versuchen, die Möglichkeiten und Chancen des Internet aufzugreifen und positiv zu nutzen, etwa als Medium der Recherche und der Öffentlichkeitsarbeit oder zum Austausch von Programmbeiträgen.

conneX Medienkompetenz ist ein wichtiges Thema moderner Bildungspolitik. Wo können dabei zukünftig Aufgaben und Funktionen des Bürgerrundfunks liegen?

Klimmt Medienkompetenz wird zur Schlüsselqualifikation für die Menschen im Informationszeitalter. Offene Kanäle und andere Formen des Bürgerrundfunks bieten Kindergärten und schulischen Einrichtungen sowie außerschulischen Bildungs- und Weiterbildungsinstitutionen wie Hochschulen, Volkshochschulen, Jugendzentren und Kulturorganisationen, Büchereien, Bildstellen und Theatern viele Möglichkeiten, Medienkompetenz zu erwerben und sich aktiv an die Öffentlichkeit zu wenden. Daneben sollten durchaus auch berufsbezogene Qualifikationsmöglichkeiten angeboten werden. Der *Offene Kanal Saarland* bildet beispielsweise junge Menschen zum Mediengestalter in Bild und Ton aus. Die Zukunft der Vermittlung von Medienkompetenz liegt in der Verknüpfung der »alten« mit den »neuen« Medien, in der multimedialen Ausrichtung, die den Bogen vom Sprechen, Lesen, Schreiben über die Filmsprache bis zum interaktiven Gebrauch des Computers spannt.

Das Interview führte Michael Sackermann-Enskat

»Der Austausch von Programmen oder auch Konferenzschaltungen über Satellit werden die Verständigung zwischen den Bürgerinnen und Bürgern fördern.«



Reinhard Klimmt
Vorsitzender der Kommission Medienpolitik der SPD und Ministerpräsident des Saarlands

»Die Zukunft der Vermittlung von Medienkompetenz liegt in der Verknüpfung der »alten« mit den »neuen« Medien.«



Die lachende Griechin

Medienpraktische Projekte für Kinder und Jugendliche

Plötzlich erklingt überall fröhliches Gelächter, aus dem Lautsprecher und am Tisch der »Funky Radio Girls« in Sindelfingen. Kein Wunder, denn die Mädchen im Alter zwischen 13 und 20 Jahren basteln gerade an einem klingenden Porträt mit dem Titel »Die lachende Griechin«. Die »Funky Radio Girls« sind eines der etwa 20 medienpraktischen Projekte, die die *Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ)* jährlich durchführt. Projekte, die von der *Landesanstalt für Kommunikation (LfK)* in Stuttgart finanziert werden.

Seit sieben Jahren arbeiten *LfK* und *LKJ* auf diese Weise zusammen, immer mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche an das Medium Radio heranzuführen. In dieser Zeit hat die *LKJ* eine breit gefächerte Palette von Angeboten entwickelt und erprobt, von kurzen Qualifizierungsseminaren bis zu festen Radiogruppen.

Zusammenarbeit mit Privatradios Feste Kinder- und Jugendradio-Redaktionen gibt es in Reutlingen, Karlsruhe und Herrenberg. Die Gruppen treffen sich meist wöchentlich und produzieren, angeleitet von Hörfunkjournalisten und Medienpädagogen, regelmäßig Radiobeiträge. Eine dieser Gruppen, die »kids on air«, haben in diesem Jahr mit ihrem Beitrag »Das Kreuz mit der Zahnspege«, der bei *Neckar Alb Radio* gesendet wurde, einen der *LfK*-Hörfunkpreise gewonnen. Wie mit *Neckar Alb Radio* sucht die *LKJ* für alle Workshops die Kooperation mit einem privat-kommerziellen Sender. Denn die Produktionen der Kinder und Jugendlichen sollen als Teil des professionellen Programms ernst genommen werden und damit ein Stück Partizipation in der Medienwelt realisieren. Die meisten kommerziellen Sender in Baden-Württemberg zeigen sich gegenüber den Kinder- und Jugendprojekten sehr aufgeschlossen. Es müssen aber nicht immer feste Redaktionsgruppen sein. Kürzere Projekte in Schulen oder Jugend-

häusern dauern drei bis vier Tage. In diesem Bereich berücksichtigt die *LKJ* verstärkt auch sogenannte benachteiligte Gruppen, wie ausländische Mädchen, Menschen mit Behinderung oder verhaltensauffällige Jugendliche. Keine Frage, daß sich dabei auch die ErzieherInnen, LehrerInnen oder SozialpädagogInnen weiterqualifizieren müssen. Ihnen bietet die *LKJ* spezielle Fortbildungsseminare an.

Radio und Computer Bei all diesen Aktivitäten geht die *LKJ* davon aus, daß Hörmedien für Kinder und Jugendliche wichtig sind und gern genutzt werden. Das wiederum motiviert sie auch zum Selbermachen. Bei der aktiven Radioarbeit sind sie nicht mehr bloß Konsumenten, sondern Produzenten. Dadurch können sie lernen, Medien als Sprachrohr für sich und ihre Interessen zu nutzen, Meinungen zu formulieren und einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Weil Produktionen in aller Regel Teamwork sind, werden vielfach auch soziale und persönlichkeitsbildende Kompetenzen (weiter)entwickelt. Und last but not least: Über die neue digitale Technik im Hörfunk können wir bei den medienpraktischen Projekten die Computerbegeisterung der Kinder und Jugendlichen mit dem Einsatz der Radiotechnik koppeln. Neben herkömmlichen Bandmaschinen stellt die *LKJ* deshalb auch digitale Schmitztechnik zur Verfügung.

Ingrid Bounin, LKJ Baden-Württemberg

LfK-Hörfunkpreise Zwei Beiträge nichtkommerzieller Veranstalter erhielten in diesem Jahr einen Preis der *Landesanstalt für Kommunikation (LfK)*. Prämiiert wurde der Beitrag »Drachen« der Kinderredaktion »mikrowelle«, der im Programm von *Radio FreeFM* in Ulm ausgestrahlt wurde. Das *Lernradio* in Karlsruhe erhielt eine Auszeichnung für Martin Kerstens Beitrag »Was Sie schon immer über die Musik der Außerirdischen wissen wollten«. Beide Beiträge, so die Jury, seien informativ, innovativ, ideenreich, unterhaltend und gründlich.

Neue Chancen Auch im nächsten Jahr vergibt die *LfK* wieder ihre Hörfunkpreise für herausragende Leistungen in privaten Hörfunkprogrammen. Die Preisvergabe findet im Frühjahr 1999 statt.

Querfunk Ab sofort ist das *Freie Radio Karlsruhe-Querfunk* über eine neue und einfachere

Digitale Technik
im Radioprojekt



Kids On Air:
Die Attraktivität
des Mediums Radio
motiviert zum
Selbermachen

Internet-Adresse erreichbar: <http://www.querfunk.de>. Die Querfunker haben diese Änderung zum Anlaß genommen, ihr Internetangebot zu erweitern.

Mega-Her(t)z-Infarkt mit 21?

Das Freiburger Radio Dreyeckland fürchtet um seine Existenz

Eigentlich dürfte das Geräusch knallender Sektorkorken gar nicht mehr verstummen. Denn bei *Radio Dreyeckland* gäbe es so einiges zu feiern: zum Beispiel den 20. Jahrestag der Frequenzbesetzung im »Dreyeckland« von Elsaß, Südbaden und Nordwestschweiz 1977 oder den zehnten Jahrestag der 24stündigen Sendelizenz, sieben Jahre Netzwerk *Interkommexiones*, Sendungen in 15 Sprachen, 52 000 HörerInnen, 2 500 Aktive im Freundeskreis und noch einiges mehr. Gründe zu Hauf eigentlich, um auf den Ätherwellen des Dreyecklandes eine never-ending Glamour-Party zu feiern.

Frust bei den Funkern Wenn der Sekt bei *Radio Dreyeckland* aber noch nicht einmal kalt gestellt wurde, dann liegt das an den schwierigen Bedingungen für freie Radios in Baden-Württemberg: angefangen bei der Frequenzsuche für die nichtkommerziellen Sender Anfang der 90er Jahre, bei der sie sich mit starker privat-kommerzieller und öffentlich-rechtlicher Konkurrenz auseinandersetzen mußten, über ungünstige Splitting-Entscheidungen bei der Zulassung, die Verweigerung eingestellter Mittel zur Anschubfinanzierung bis hin zu gerichtlichen Auseinandersetzungen mit der Aufsichtsbehörde.

Dazu kommt die angespannte finanzielle Lage. In den letzten drei Jahren wurden die ohnehin schon knappen zehn Prozent, die die *Landesanstalt für Kommunikation (LfK)* aus ihrem Anteil an den Rundfunkgebühren für die nichtkommerziellen Radios zur Verfügung stellen kann, nur zur Hälfte ausgeschöpft. Gleichzeitig wurde aber die indirekte Programm- und Veranstalterförderung für privat-kommerzielle Radios ausgedehnt.

Dabei ist die Finanzausstattung der baden-württembergischen NKLs mit 87 500 Mark in diesem Jahr ohnehin nicht gerade üppig. Zum Vergleich: in Hessen sind es rund 140 000 Mark

pro Radio, in Niedersachsen sogar bis zu 600 000 Mark. Dafür soll in Baden-Württemberg von diesen Fördergeldern aber nicht nur ein nichtkommerziell finanziertes 24-Stunden-Programm aufgebaut werden. Zugleich sollen auch noch mindestens fünf Stunden Programm von Einzelpersonen und Gruppen initiiert, begleitet, gestaltet und rechtlich verantwortet werden. In Hessen und Niedersachsen erledigen diese Aufgabe getrennt finanzierte Offene Kanäle. Daß unter derartigen Bedingungen die neu zugelassenen Radios nicht richtig aus den Startlöchern kommen, ist nur zu verständlich.

Finanzlöcher Aber auch beim ältesten freien Radio Deutschlands, *Radio Dreyeckland*, dreht sich seit der Erteilung der nichtkommerziellen Lizenz durch die LfK vor drei Jahren die Abwärtsspirale. Die finanzielle Unterdeckung des 20stündigen offenen Sendebereichs betrug in Freiburg 1996 rund 90 000 Mark, 1997 noch 70 000 Mark und 1998 voraussichtlich 60 000 Mark. Solche Defizite hinterlassen, trotz beträchtlicher Gegenanstrengungen, natürlich ihre Spuren. Der erzwungene Personalabbau sowohl im offenen Sendebereich als auch im allgemeinen Programm führt zu einem beträchtlichen Verlust an Aktiven mit langjähriger Radioerfahrung. Die HörerInnen der aktualitätsbezogenen Sendungen »Morgenradio«, »Mittagsmagazin« und »Tagesinfo« müssen sich jetzt häufig mit reinen Musikprogrammen abfinden. Insofern wundert es nicht, daß *Radio Dreyeckland* 1998 einen Hörerverlust von fast 15 Prozent hinnehmen mußte.

Angesichts eines absehbaren Defizits von 120 000 Mark im Jahre 1999 wird der Mega-Her(t)z-Infarkt vor dem Jahr 2 000 immer wahrscheinlicher. Selbst wenn das zur Zeit bemühte Bundesverfassungsgericht entschiede, daß die Gesetzesauslegung durch die LfK in puncto Finanzierung der NKLs verfassungswidrig ist, könnte diese Entscheidung für *Radio Dreyeckland* zu spät kommen. Doch eins versprechen wir: Die möglicherweise erzwungene Abschiedsfete wird unüberhörbar werden.

K.- Michael Menzel, Radio Dreyeckland

› Schwierige Bedingungen für nicht-kommerzielle Radios

› Finanzprobleme führen zu Hörerverlust



Viel Zuspruch für das Bürgerfernsehen

Vierter hessischer Offener Kanal sendet in Fulda

Am 3. September 1998 ging der vierte und vorerst letzte hessische Offene Kanal auf Sendung. Pünktlich um 18 Uhr ertönte ein Trailer zu einem Streifzug durch die *Kinderakademie Fulda*. Ohne technische Probleme lief der erste Beitrag an, und die Gäste, darunter LPR-Direktor Wolfgang Thaenert, konnten sich über einen gelungenen Auftakt freuen. Fast zwei Monate nach dem Start mit vorproduzierten Beiträgen (21. Oktober) stiegen die Fernsehmacher in der osthessischen Stadt dann auch in die Live-Produktion ein.

Zur Zeit sendet der OK drei Stunden Programm pro Woche. Ausgestrahlt werden die Sendungen donnerstags und freitags ab 18 Uhr auf Kabelkanal 3, mit einer Wiederholung am selben Tag ab 22 Uhr, und am Sonntag. Rund 40 000 angeschlossene Kabelhaushalte in Fulda und weiteren Umlandgemeinden kann der OK also potentielles Publikum für sich verbuchen.

Kurze Vorbereitungszeit 400 000 Mark stehen dem Sender mit seinen vier Mitarbeitern – neben OK-Leiter Rolf Strohmann gehören zwei Medienassistenten und eine Bürokräft zum Team – zur Verfügung. Stolz ist Strohmann auf die digitale Technik, die das Fuldaer Bürgerfernsehen als erster hessischer OK nutzt. Weil es mit den in der Freizeit-Videografie häufig verwandten digitalen Camcordern kompatibel ist, hat man sich für das Sony DVCAM-System entschieden. Die Investitionen für das komplette Equipment summieren sich auf 350 000 Mark. Nach der nur kurzen Vorbereitungszeit und dem zügigen Start ist für Strohmann jetzt erst einmal »Konsolidierung angesagt«. In der Bevölkerung ist das Interesse am OK groß. Deshalb haben die Mitarbeiter derzeit noch alle Hände voll zu tun, die vorliegenden Anfragen zu beantworten.

Michael Sackermann-Enskat

Patchwork-Teppich mit Tradition

Das Freie Radio Kassel verzeichnet wachsendes Interesse an der Beitragsproduktion

Seit Juni 1997 sendet das *Freie Radio Kassel* auf der UKW-Frequenz 105,8 MHz; im Kasseler Kabelnetz ist der nichtkommerzielle Lokalsender auf 97,8 MHz zu empfangen. Von Anfang an war das Projekt bewußt als »Freies« Radio konzipiert. Die Macherinnen und Macher sehen sich in der Tradition der »Radio von unten«-Bewegung der 70er und 80er Jahre und versuchen seit der Vereinsgründung Mitte 1994, gezielt Personen und Initiativen für die Mitarbeit zu gewinnen, die üblicherweise kaum Zugang zu den Medien haben. Das Konzept sieht vor, daß das Programm eher progressiv als konservativ, eher experimentell als konventionell und eher kritisch als staatstragend sein soll. Ein »Sprachrohr für die Kasseler Alternativszene« will man schaffen, Hörerinnen und Hörer ansprechen, die das Medium Rundfunk nicht nur als Klangtapete am Arbeitsplatz oder beim Abwasch nutzen.

Einschaltradio Bewußt grenzt man sich vom allgemeinen Trend zum durchhörbaren »Formatradio« ab. »Einschaltradio« heißt statt dessen das Zauberwort. Für den Kasseler Sender bedeutet das, Programme für bestimmte Interessengruppen anzubieten, die »ihre« Sendungen gezielt hören. Diesem Anspruch wird das Freie Radio weitgehend gerecht. Das Programm gleicht einem Patchwork-Teppich, der in den unterschiedlichsten Farben schillert: Verschiedenste Themengebiete werden abgedeckt, spezielle Zielgruppen bedient. Die Blues- und Countryfans haben ebenso ihren festen Sendeplatz wie die Freunde von improvisiertem Jazz oder Hörer, die sich etwa für ökologische Verkehrspolitik oder die Situation in Kurdistan interessieren. Kinder und Jugendliche kommen ebenso zu festen Zeiten zu Wort wie Radiomacher aus anderen Ländern.

Professionalisierung notwendig Die Vergabe der Sendeplätze liegt in den Händen von Fachredaktionen, in denen diejenigen Personen und Gruppen vertreten sind, die regelmäßig Sendungen produzieren. Allerdings machen die Organisatoren des Radios die Erfahrung, daß zwar das Interesse an der Gestaltung von



Offener Kanal Fulda

- ... Sendestart am 3. September 1998
- ... vier Mitarbeiter/innen
- ... 40 000 Haushalte im Kabelnetz
- ... digitale Produktionstechnik (Sony DVCAM)
- ... z.Zt. drei Stunden Programm pro Woche

Beiträgen rapide ansteigt, die Bereitschaft zur Mitarbeit in den verschiedenen Gremien des Vereins jedoch spürbar nachläßt. Viele der Anbieter und Programmacher sind vollauf zufrieden, wenn sie ihre Beiträge über den Äther schicken können – die lästige Vereinsarbeit (Verwaltung, Technik, Programmkoordination etc.) überläßt man gern anderen. »Daher«, so Marc Urlen vom Vorstand des *Freien Radio Kassel e.V.*, »müssen wir dringend mindestens drei oder vier feste und voll bezahlte Stellen einrichten. Auf ehrenamtlicher Basis ist ein Projekt dieser Größenordnung auf Dauer nicht zu organisieren.« Für die Einstellung von mehr Personal fehlt jedoch im Moment das Geld; Besserung ist nicht in Sicht.

Als Anfang November 1997 aus den Räumen des Senders technisches Equipment im Wert von 30 000 Mark gestohlen wurde, war der Fortbestand des gesamten Projekts hochgradig gefährdet. Trotz dieses und anderer Rückschläge blickt FRK-Vorstand Marc Urlen optimistisch in die Zukunft: »Wir hoffen, daß uns die Hörer und Nutzer treu bleiben und das Freie Radio als Bereicherung der nordhessischen Medienlandschaft annehmen.«

Frank Weißenborn, Freies Radio Kassel

Wegweiser zur Medienkompetenz Auch für Hessen gibt es jetzt einen Medienpädagogischen Atlas. Die Adressenammlung, die von der *LPR Hessen* herausgegeben wird und in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter *Institut für Medienpädagogik und Kommunikation (MuK)* entstanden ist, enthält Namen und Adressen von rund 500 hessischen Institutionen, die sich systematisch um medienpädagogische Aktivitäten und Angebote bemühen.

Wenn Informationen fehlen...

LPR Hessen fragt nach den Motiven von Nichtsehern des Offenen Kanals Kassel

Ein Forschungsprojekt der *LPR Hessen* konzentrierte sich ausschließlich auf die Zuschauer des *Offenen Kanals Kassel* (*conneX* berichtete in Heft 1/98). Neben anderen zum Teil erwarteten, zum Teil überraschenden Ergebnissen,

lieferte das Projekt vor allem Daten zur Motivation der 1 000 befragten Zuschauer, die Einfluß auf die zukünftige Öffentlichkeitsarbeit der Bürgersender in Hessen haben werden.

Ziel der Untersuchung war es zum einen, die Motive für die Nutzung des OK-Programms in Kassel herauszufinden, zum anderen in Erfahrung zu bringen, warum der Offene Kanal von manchen TV-Zuschauern eben nicht eingeschaltet wird. Im Rahmen der Studie wurden deshalb auch diejenigen

145 Personen nach ihren Motiven befragt, die angaben, den Offenen Kanal zwar zu kennen, ihn aber nicht einzuschalten.

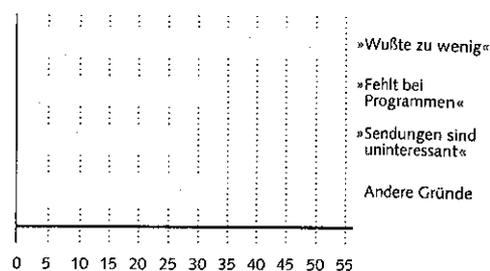
Motive für die Programmabstinenz Dabei stellte sich heraus, daß ein Defizit an Informationen offenbar der häufigste Grund ist, das Bürgerfernsehen nicht aus dem Programmangebot auszuwählen: Über die Hälfte der 145 Nicht-Zuschauer (52 Prozent) wissen zu wenig über den Offenen Kanal und schalten ihn deshalb nicht ein. 30 Prozent der Nicht-Zuschauer gaben an, daß der Offene Kanal nicht in ihrem Fernsehgerät einprogrammiert sei. Explizit negative Kritik üben 26 Prozent der Nicht-Zuschauer. Sie schätzten das Programm des Offenen Kanals von vornherein als uninteressant ein. Insbesondere Männer (46 Prozent) fanden die Sendungen wenig attraktiv (Frauen: 19 Prozent); dafür sind weibliche Zuschauer (39 Prozent) schlechter über das Programm informiert als männliche (32 Prozent).

Von 76 der insgesamt 1 000 Befragten, die zu wenig über den Offenen Kanal wissen, gaben 15 Prozent an, daß sie die Sendungen uninteressant finden. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, daß in dieser Gruppe Vorurteile vorhanden sind, die ihre Ursache in einem Informationsdefizit haben.

Auch insgesamt zeigen die Daten der Untersuchung, daß das Programm des Offenen Kanals von den Zuschauern meist dann nicht eingeschaltet wird, wenn sie nicht ausreichend über den OK informiert sind und seltener aus Desinteresse oder Abneigung.

Angelika Jaenicke, LPR Hessen

Motive für die Nichtnutzung des Offenen Kanals Kassel



(Prozent n=145)
Quelle: LPR Hessen

➤ **LPR Hessen (Hrsg.):**
»Medienpädagogischer Atlas Hessen. Verzeichnis der medienpädagogischen Aktivitäten und Projekte in Hessen«
Schriftenreihe der LPR Hessen, Band 4, München, KoPäd Verlag 1998



Mit der Radioarbeit Medienkompetenz vermitteln

Das Projekt »Radio aus der Schule« erprobt, wie die Radioarbeit in den Unterricht einbezogen werden kann

Die aktive Radioarbeit ermöglicht viele Einblicke in die Produktions- und Wirkungsweise von Medien. Zusammen mit der Möglichkeit, die produzierten Beiträge im Offenen Kanal des lokalen Hörfunks auszustrahlen, bietet sich die Radioarbeit in besonderem Maße für die Vermittlung von Medienkompetenz in der Schule an.

Vor diesem Hintergrund startete 1996 das Projekt »Rads – Radio aus der Schule«, das noch bis Februar 1999 mit acht Lehrerinnen und

Lehrern aus allen Schulformen und -stufen in Düsseldorf und dem Kreis Neuss erproben wird, wie Radioarbeit in den Unterricht integriert werden kann. Getragen wird das Projekt vom *Medienzentrum Rheinland*, einer Einrichtung des *Landeschaftsverbands Rheinland* und der *Stadt Düsseldorf*, in

Kooperation mit der *Landesanstalt für Rundfunk NRW*, dem nordrhein-westfälischen *Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung* und dem *Kreis Neuss*.

Verselbständigung Schnell zeigte sich im Projekt, daß die Radioarbeit nicht an klassische Fächer wie Deutsch oder Musik gebunden ist. In nahezu allen Fächern lassen sich über die jeweils behandelten Themen Sendungen erstellen, entweder allein, fächer- oder sogar schulstufenübergreifend. Eine siebte Klasse produzierte beispielsweise ein Feature über den tropischen Regenwald, das in den Fächern Deutsch, Erdkunde und Musik erarbeitet wurde.

Gelegentlich ergaben sich Probleme bei der Stundenplanung, da sich Projektunterricht und das übliche 3/4-Schulstunden-Raster nicht

immer vertragen, besonders bei notwendigen Außenterminen in den Hörfunkstudios der beteiligten Radiowerkstätten. Die zunehmende Verbreitung der Digitaltechnik auch im sogenannten Consumer-Bereich (Mini-Disc u.a.), der Preisverfall bei PCs sowie die Möglichkeit, vorhandene Computer auch für die Audio-Arbeit zu nutzen, haben in einigen Schulen, die am Projekt teilnehmen, zu einer teilweisen Verselbständigung geführt, ohne den etablierten Radiowerkstätten damit Konkurrenz machen zu wollen.

Neue Qualifikationen für Lehrer Daß Radiosendungen bereits ab der Grundschule (2. Klasse) Sinn machen, haben etliche Sendungen im Projekt gezeigt. Dabei scheint für die Schülerinnen und Schüler weder der Umgang mit der Technik (Reportagegeräte, gelegentlich digitaler Schnitt am PC), noch das Bearbeiten eines altersgerechten Themas ein Problem zu sein. Hier kommt es allerdings auf die Qualifikation der beteiligten Pädagogen an: Ohne eine entsprechende Fortbildung läßt sich Radioarbeit im Unterricht nicht durchführen. Der Reader des Rads-Projekts, der zum Projektende erscheinen wird, bietet Anhaltspunkte für eine Qualifikationsreihe und Möglichkeiten zum Selbststudium. Darüber hinaus wird ab Dezember 1998 beim Bildungsserver NRW »learnline« ein Arbeitsbereich zum Thema Radio eingerichtet sein.

Radioarbeit ist kommunikativ Vielleicht kostet es erst einmal Überwindung, wenn Schülerinnen und Schüler z.B. bei einer Strassenumfrage zum ersten Mal fremde Menschen ansprechen. Bei der folgenden Produktion aber haben sie ihre Berührungängste meist schon verloren. Nicht zuletzt erzieht die Ausstrahlung einer Sendung im lokalen Hörfunk zu verantwortlichem Handeln, das sich auch außerschulischer Kritik stellen muß.

Michael Veldkamp, Medienzentrum Rheinland

Preiswürdig Zum siebten Mal vergab die *LfR* in diesem Jahr ihre Hörfunkpreise für besondere Leistungen im Programm des Lokalradios und des Bürgerfunks. Drei der insgesamt neun Auszeichnungen gingen bei der Preisverleihung am 21. November in Dortmund an Radiowerkstätten und Produzenten des Bürgerfunks. Martin Mölder, Daniel Oberdorf und Dagmar



Erfahrungsaustausch:
Beim 4. landesweiten Rads-Workshop diskutierten die am Projekt beteiligten Lehrerinnen und Lehrer ihre Erfahrungen mit der Radioarbeit

Kontakt
Medienzentrum
Rheinland
Rads-Projektbüro
Bertha-von-Suttner-
Platz 3
40227 Düsseldorf
Tel 0211 / 89 281 04
Fax 0211 / 72 18 72
Internet <http://www.buergermedien.de/rads.htm>

Peters von der Radiowerkstatt des *Erzbistums Köln* konnten sich über die Anerkennung ihres Beitrag «Die Entführung Hanns Martin Schleyers» (*Radio Efti*) freuen. Ausgezeichnet wurden auch Martin Lobitz, Aeneas Rooch und Uli Reitingner von *Musik Kreativ e.V.* für die bei *Radio 91,2* ausgestrahlte Produktion «Die Rückkehr des edlen Wilden» und Michael Kessel, Martin Dieckmann und Christian Milling («Hobyschrag») von *Studio Eins Bürgerfunkinitiative e.V. (Radio Euskirchen)*.

NKL für NRW?

Bündnisgrüne LAG Medien legt «Thesen zur Hörfunk-Reform in NRW» vor

Mit einem überraschenden Vorschlag wartete im Juli 1998 die Landesarbeitsgemeinschaft Medien von *Bündnis 90/Die Grünen* auf. Dem Modell anderer Bundesländer folgend, könnte in den nächsten Jahren auch in Nordrhein-Westfalen ein nichtkommerzielles Lokalfunknetz entstehen. In ihren «Thesen zur Hörfunk Reform in Nordrhein-Westfalen» plädiert die LAG für die Einrichtung eines «trialen Hörfunksystems». «Öffentlich-rechtlich, profit, non-profit» – so stellen sich die Bündnisgrünen Medienexperten die zukünftige Radioszene West vor. Kommt nach dem Zwei- jetzt das Drei-Säulen-Modell für NRW?

Gesamtbetrachtung Erst Anfang des Jahres hatten die Landtagsfraktionen von *Bündnis 90/Die Grünen* und SPD dem nichtkommerziellen Bürgerfunk im novellierten Landesrundfunkgesetz eine stärkere Position zugewiesen. «Damit sollten die bestehenden Strukturen gestützt werden», erklärt Karin Knöbel, Mitautorin der Reform-Thesen und medienpolitische Referentin der Bundestagsfraktion von *Bündnis 90/Die Grünen*. Keinen Hehl macht die Medienexpertin allerdings daraus, daß ihrer Partei ein nichtkommerzielles Lokalfunkmodell näher ist als das Kompromißmodell Bürgerfunk. NKLs, so Knöbel, seien «möglicherweise das bessere System» und «weitergehend» als der Bürgerfunk. Insgesamt sei es der LAG Medien mit der Veröffentlichung des Thesenpapiers darum gegangen, die «grund-sätzliche Diskussion anzustoßen» und Ent-wicklungsperspektiven aufzuzeigen, «auch in Hinblick auf die Einführung des digitalen Hör-funks». «Der Vorschlag zur Einrichtung von NKLs ist daher nicht isoliert, sondern eingebettet in eine Gesamtbetrachtung der Hörfunklandschaft zu sehen – vom öffentlich-rechtlichen WDR bis zum Campusradio. Und alles natürlich aus Bündnisgrüner Sicht. Auf die Frage nach einem Zeitrahmen für die Verwirklichung der NKL-Idee hält sich Knöbelbeispiels zurück. Dazu, so sagt sie, seien noch zu viele Detailfragen ungeklärt. Sicher ist sie sich allerdings, daß «die Bündnisgrünen die NKLs zu ihrer Sache machen werden.»

Skeptisch überwiegt Beim großen Koalitionspartner in Düsseldorf mochte sich an-geichts des Grünen-Vorstosses in Sachen NKL noch keine Euphorie einstellen. Die Zurückhaltung überwiegt, jedenfalls im Moment. Für Marc Jan Eumann, medienpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, ist «derzeit nicht erkennbar, wie sich eine solche Struktur mit dem Auftrag des Bürgerfunks vereinbaren läßt, als integraler Bestandteil des Lokalfunkmodells für Vielfalt zu sorgen.» Ganz ausschließen, «daß über neue Organisationsformen für den Bürgerfunk nachgedacht wird», kann auch der SPD-Politiker nicht: «Das aber sollte erst dann geschehen, wenn wir eine sichere Prognose über die weitere Entwicklung des Lokalfunks insgesamt abgeben können.» Skeptisch kommentiert auch Jochen Caspari vom *Landesverband Bürgerfunk (LBF)* die Idee der Bündnisgrünen LAG. Aus seiner Sicht sind momentan weder die technischen Voraussetzungen noch die Finanzierung der NKLs geklärt. «Zum jetzigen Zeitpunkt können NKLs nur als Ergänzung zum flächendeckenden Bürgerfunk diskutiert werden», erklärt Caspari.

Doch aller öffentlich geäußerten Skepsis zum Trotz: Schon werden die Thesen der Bündnisgrünen Medienpolitiker zur Neuvermessung des Himmels über NRW in den beteiligten Gremien und Verbänden diskutiert. Völlig unrealistisch scheint die Perspektive NKL daher wohl nicht zu sein. Man wolle «die weitere Diskussion offen gestalten», meint Karin Knöbel, Beispiele von der LAG Medien, die für Anfang 1999 eine größere Veranstaltung zum Thema plant.

Michael Sackermann-Enskat

Triales Hörfunksystem: Öffentlich-rechtlich, profit, non-profit



Im Wartesaal

Bürgerfunke und Landesanstalt für Rundfunk NRW streiten um die Verteilung der Fördermittel

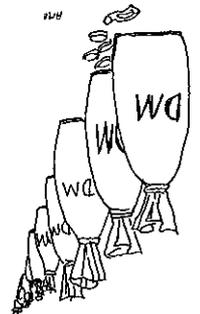
Seit März 1998 gilt das neue Landesrundfunkgesetz für Nordrhein-Westfalen. Damach muß die Landesanstalt für Rundfunk NRW den Bürgerfunk mit 15 Prozent ihres Haushalts fördern. Eine Finanzspritze für die Qualität der Sendungen, so war es gedacht.

Kurz nach Verabschiedung des Gesetzes kochten die Emotionen hoch. Freude bei den Bürgerfunkern, die gleich jede Menge Ideen entwickelten, wie sie die neuen Gelder einsetzen könnten. Empörung bei der Landesanstalt, die sich in ihrem Selbstverwaltungsrecht beschnitten sah. Eine schwierige Ausgangssituation für die Umsetzung der neuen Regelung.

Wieviele? Schon bei der Frage, um welchen Betrag es sich bei den gesetzlich fixierten 15 Prozent des LFR-Haushalts eigentlich handelt, gab es Definitionsprobleme. Würden die 15 Prozent ähnlich errechnet, wie die 45 Prozent, die die LFR jährlich an die Filmstiftung NRW abführt, dann könnten dem Bürgerfunk-Etat bei einer Haushaltssumme von rund 45 Millionen Mark 6,7 Millionen gutgeschrieben werden. So jedenfalls sieht es der Landesverband Bürgerfunk (LBF). Eine andere Rechnung macht dagegen die LFR auf. Ihrer Ansicht nach können in den Bürgerfunk nur 15 Prozent der Haushaltssumme übrig bleiben, das sind rund 1,1 Millionen Mark zusätzlich. Bleibt es bei dieser zusätzlichen Fördersumme, erhält der Bürgerfunk in NRW mit seinen rund 170 Radiowerkstätten jährlich insgesamt 3,6 Millionen Mark.

Wann? Statistisch würde jede einzelne Radiowerkstatt mit dieser Regelung durchschnittlich 6500 Mark pro Jahr mehr erhalten. Diese zusätzlichen Mittel sind aber bisher noch nicht geflossen. Die Rundfunkkommission der LFR hatte den 98er Haushalt bereits vor der Gesetzesnovelle verabschiedet und sah keine Veranlassung, das Budget zu verändern. Außer dem geht die LFR davon aus, daß der Gesetzgeber sie erst für das kommende Haushaltsjahr zu einer verstärkten Förderung des Bürgerfunks verpflichten wollte. Eine Position, die der medienpolitische Sprecher der SPD-Landtags-

3,6 Millionen Mark Fördermittel für rund 170 Radiowerkstätten



fraktion, Marc Jan Eumann, bei einer Bürgerfunk-Veranstaltung Mitte Mai bestätigte.

Die Bürgerfunke dagegen vertreten die Auffassung, daß das Gesetz ab dem Datum seines Inkrafttretens umgesetzt werden muß. Folgerichtig haben zahlreiche Bürgerfunkgruppen gegen die Förderbescheide der LFR für das erste Quartal 1998 Widerspruch eingelegt. Sie wollen für alle Sendungen, die ab dem 5. März ausgestrahlt wurden, eine erhöhte Förderung durchsetzen. Die eingehenden Widersprüche wurden von der LFR abgelehnt. Daraufhin truden im Oktober aus allen Teilen des Landes in Düsseldorf Klagen gegen die Bescheide ein. Nun müssen die Verwaltungsgerichte klären, ab wann die neue Gesetzesregelung umgesetzt werden muß.

Wie? Was auch immer mit den Geldern für 1998 passiert, eine Zustimmung der Rundfunkkommission zu einer Erhöhung des Bürgerfunk-Etats für 1999 ist wahrscheinlich. Dann stellt sich die Frage, wie das Geld verteilt werden soll. Da die Radiowerkstätten als Institutionen immer noch nicht im Gesetz verankert sind, können weiterhin nur die Sendebeträge der einzelnen Gruppen gefördert werden. Die LFR diskutierte, etwa ein Drittel der zusätzlichen Mittel in die Beitragförderung fließen zu lassen und zwei Drittel in Projekte zur Qualitätsförderung. Vor allem, so Dr. Wilfried Schmidt von der LFR, müsse genug Geld vorhanden sein, damit die vom Gesetzgeber gewünschte Qualitätserhöhung tatsächlich erzielt werden kann: »Kleckerbeträge machen da keinen Sinn.« Dieser Konzeption stehen der Landesverband Bürgerfunk (LBF) und der Interessensverein Gemeinnütziger Rundfunk NRW (IGR) skeptisch gegenüber. Die Verbände befürchten, daß zuviel Geld an Träger außerhalb der Bürgerfunkstrukturen fließt, etwa an die Hörfunkakademie in Dortmund, die die journalistische Qualifizierung der Projektgruppen übernehmen soll, oder das Europäische Zentrum für Medienkompetenz in Marl. Beide Einrichtungen würde die LFR gerne als Kooperationspartner in ihr Fördermodell einbeziehen. Wichtig, so Jochen Caspari vom LBF-Vorstand, sei daher den Verwaltungen aufwand bei der Projektvergabe gering zu halten und eine weitgehende Mitsprache der Bürgerfunk-Vertreter bei der Verteilung der Mittel zu gewährleisten.

Bettina Lenzian

Auf den Spuren der Parteien

Offener Kanal Essen beteiligt sich am Jugendprojekt »Demokratie und Wahlen«

Im Vorfeld der diesjährigen Bundestagswahlen wandelten Schülerinnen und Schüler aus zwölf Essener Schulklassen auf den Spuren der politischen Parteien. In einem knapp zweimonatigen Projekt hatten sie Gelegenheit, sich mit den »Wesen« politischer Parteien auseinanderzusetzen. Es galt, die eigenen Vorstellungen in Parteiprogrammen zusammenzustellen und bei gleichaltrigen Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren um eine Mehrheit zu werben.

Aus den zwölf am Projekt beteiligten Klassen wurden zwölf Parteien mit einem eigenen Spitzenkandidaten. Das Parteiprogramm mußte ebenso stimmen wie die Präsentation und die Öffentlichkeitsarbeit, mit der drei Wochen vor der Wahl begonnen wurde. Auf einer Wahlparty, zu der knapp 500 Jugendliche den Weg ins Essener Jugendzentrum fanden, standen die Kandidaten den Wählerinnen und Wählern Rede und Antwort. Dann wurde gewählt, ausgezählt und entschieden, wie bei einer »echten« Wahl.

Inhalte politischer Bildung vermitteln

Das Jugendprojekt »Demokratie und Wahlen« wurde vom *Offenen Kanal Essen (OK43)* in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Essen (Jugendzentrum und Jugendinformationszentrum) und Essener Schulen realisiert. Dabei standen drei Aspekte im Vordergrund. Zunächst sollten Strukturen und Zusammenhänge der parlamentarischen Demokratie durch ein praxisorientiertes Projekt veranschaulicht werden. Die Jugendlichen sollten außerdem die Rolle und den Stellenwert der medialen Vermittlung kennenlernen und in der eigenen Praxis erfahren. Schließlich ging es auch darum, die Zusammenarbeit der Kooperationspartner mit ihren spezifischen Arbeitsschwerpunkten in der Projektarbeit zu optimieren.

Mit Unterstützung von Honorarkräften und Parteien produzierten die Jugendlichen eigene Wahlspots, die mit einem Hinweis auf das Projekt und den Zusammenhang zur zeitgleich stattfindenden Bundestagswahl im Programm des Offenen Kanals gesendet wurden.

Die Auswertungen mit den Jugendlichen, den beteiligten Lehrern und dem Jugendamt haben gezeigt, daß durch diese Art partizipatorischer Projektarbeit die Medienrezeption Jugendlicher lebensnah aufgearbeitet werden kann. Sowohl Themen und Inhalte politischer Bildung als auch die aktive Medienarbeit konnten interessant vermittelt werden. Zudem hat es allen Beteiligten Spaß gemacht, auch wenn es im Laufe des Vorhabens die eine oder andere Panne gab.

Fortführung geplant Für die im September 1999 anstehende Kommunalwahl ist geplant, das Projekt fortzuführen und weiterzuentwickeln. Dabei werden von den Initiatoren Aufgabenstellungen entwickelt, die bei der Beschreibung der Interessen Jugendlicher ansetzen, über Koalitionsverhandlungen zu Vereinbarungen führen sollen, um schließlich in einer Jugend-Ratssitzung Entscheidungen herbeizuführen. Reportagen, Analysen, Berichte und Meinungen aus den Stadtteilen werden diese »Parteiarbeit« begleiten. Dabei kommt dem Medium Fernsehen – und damit dem Offenen Kanal – wiederum eine wichtige Rolle zu. Kommunalpolitiker, Experten und die Jugendlichen selbst stellen sich mit ihren Aussagen einer Öffentlichkeit, die über den Bereich eines Jugendzentrums oder einer Schule hinausgeht. Geplant ist außerdem, daß die Jugendlichen am Tag der Kommunalwahl im Offenen Kanal live aus dem Rathaus über den Wahlverlauf berichten.

Bernd Hutschenreuter, Offener Kanal Essen

Jahrestag tv münster – offener kanal ist seit einem Jahr auf Sendung. In dieser Zeit strahlte das Bürgerfernsehen im soziokulturellen Zentrum »Bennohaus« 720 TV-Sendungen aus, an deren Produktion über 140 Bürgerinnen und Bürger mitwirkten. Die Palette der regelmäßigen Beiträge reicht von der Kindersendung »Flimmerkiste« über den Umweltreport »Ökoplosiv« bis zum Seniorenmagazin »Seniorama«. Neben der Programmproduktion organisierte der OK Fortbildungen für Lehrkräfte aller Schularten und initiierte Projekte mit Kindergärten und Schulen.

Anderer Blick Mit dem Projekt »Medien (be-)greifen« beabsichtigt der *Offene Kanal Dortmund*, Kinder und Jugendliche aus der passiven Rolle

› Die Medienrezeption Jugendlicher wird lebensnah aufgearbeitet

› Die Aufgabenstellungen für die Projekte setzen bei den Interessen Jugendlicher an



Multiplikatoren und Pädagogen werden im Umgang mit der Technik geschult

der Medienkonsumenten herauszuholen und die Produktion von Fernsehsendungen transparent zu machen. Die Beitragsproduktion mit Schulen und Kindergärten hat einen doppelten Effekt: Nicht nur die Kinder werfen einen Blick hinter die Kulissen des Fernsehens, auch Pädagogen und Multiplikatoren werden im Umgang mit der Technik geschult. Bei den teilnehmenden Kindern hat Projektleiterin Susanne Pasch schon erste Wirkungen festgestellt: »Die Produktionen verändern den Blickwinkel für Medien. Sie machen Fernsehen und Technik greifbarer.«

Geschichte wird lebendig

Thementag des Offenen Kanals Dortmund zum 60. Jahrestag der Reichsprogromnacht

Mit einem kompletten Sendetag und neun Stunden Programm erinnerte der Offene Kanal Dortmund am 9. November 1998 an die Ereignisse vor sechzig Jahren, als in der Nacht vom 9. auf den 10. November in ganz Deutschland Synagogen brannten und deutsche Bürger jüdischen Glaubens ermordet oder in Konzentrationslager gebracht wurden. Auf Initiative des Stadtarchivs und des Vereins *Kennzeichen Do* sendete der OK ausschließlich Beiträge zum Thema »Niemals vergessen: November 1938«.

Der Sendetag begann um 14 Uhr mit der Ausstrahlung von 20- bis 30minütigen Interviews, in denen Zeitzeugen ihre Erlebnisse in den Jahren des Nationalsozialismus schilderten. Die Ereignisse wurden nicht abstrakt und generell, sondern direkt und persönlich vermittelt. Geschichte wurde plötzlich höchst lebendig.

Im anschließenden Sendeblock zwischen 18 und 21 Uhr präsentierten sich Initiativen Dortmunder Schulen und Jugendgruppen. Gesendet wurden Beiträge zum Thema »Jüdisches Leben in Dortmund« und die Aufzeichnung eines Studiogesprächs unter dem Titel »Mahnen, Gedenken, Erinnern – Wider das Vergessen und Verdrängen der Vergangenheit«. Den Abschluß des Thementages bildete die zeitversetzte Übertragung der zentralen Gedenkfeier am Platz der Alten Synagoge in

Dortmund und die Ausstrahlung einer früheren Rede des Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignaz Bubis, in der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache.

Norbert Wortmann, OK Dortmund / M. Sackermann-Enskat

Förderung Für 1998 erhalten die nordrhein-westfälischen Offenen Kanäle in Hamm, Marl, Rheine, Essen, Meckenheim, Münster, Dortmund und Paderborn insgesamt eine *LfR*-Förderung in Höhe von 2,5 Millionen Mark.

Sayonara OK Der *Offene Kanal Rheine* hat einen Beitrag für die Preisvergabe beim Internationalen Videofest in Tokyo eingereicht. Produziert wurde das Video, auf das sich die Hoffnungen der TV-Macher aus Rheine richten, von der amerikanischen Studentin Sylvia van Ziegert, die Mitte 1998 ein Praktikum beim OK absolvierte. »Culture Rap«, so der Titel der Produktion, entstand in Zusammenarbeit mit Jugendlichen aus Nepal, Sri Lanka, Kroatien und dem Libanon. Zur Preisvergabe am 6. Februar 1999 erwartet der Ausrichter des Internationalen Videofestivals, der Unterhaltungsgerätehersteller *JVC Professional*, rund 1000 Gäste. *JVC* wird die prämierten Filme im firmeneigenen Showroom in Tokyo für mehrere Monate der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Sendezzeiten Das *Oberverwaltungsgericht Münster* hat im Streit um die Sendezzeiten des Bürgerfunks bei *Radio Hochstift* (Kreise Höxter/Paderborn) entschieden, daß Beiträge des Bürgerradios nicht ab 21 Uhr ausgestrahlt werden dürfen. Damit bestätigte das Gericht ein Urteil des *Verwaltungsgerichts Minden* aus erster Instanz und erklärte die ursprüngliche Untersagung durch die *LfR* für rechtswirksam. Der Bürgerfunk bei *Radio Hochstift* sendet jetzt in der Zeit von 18-19 Uhr.

Campus-Radio Im Auftrag der *LfR* erstellt die *Ruhr-Universität Bochum* eine Expertise zum Thema »Campus-Hörfunk Nordrhein-Westfalen«. Vom bislang einzigen Campusradio in NRW, dem Bochumer *Radio c.t.* ausgehend, sollen die Strukturen beschrieben werden, die für ein erfolgreiches Uniradio erforderlich sind. Das Autorenteam unter Leitung von Prof. Franz R. Stuke will in seiner Analyse auch prüfen, ob das Konzept von *Radio c.t.* für andere Hochschulradio-Initiativen in NRW wegweisend sein kann.

Eindreiviertel Berufe in dreieinhalb Jahren

Zweite Ausbildungsinitiative beim Offenen Kanal Marl

Zum zweiten Mal betätigt sich der Offene Kanal in Marl als Pionier bei der Einrichtung von Ausbildungsplätzen. Seit Mitte 1998 bildet das Bürgerfernsehen bereits einen Umschüler zum audiovisuellen Medienkaufmann aus. Dem folgte nun der jüngste Coup: Seit Anfang August erlernen Matthias Gerling (18) und Christian Vogt (21) im OK ihren Wunschberuf Rundfunk- und Fernsehtechniker. Bemerkenswert ist die Lehrstellen-Initiative vor allem durch die Zusammenarbeit von OK und zwei Rundfunk-Meisterbetrieben aus der Region. Seit Mitte des Jahres pendeln die beiden Auszubildenden deshalb zwischen ihren Einsatzorten in Marl, Dorsten, Herten und der Berufsschule in Recklinghausen. Organisatorisch »teilen« sich der OK und die Meisterbetriebe die beiden Auszubildenden, die ihren Einsatzort im 14-Tage-Rhythmus wechseln. Ausnahmen, etwa zu verkaufsstarken Zeiten der mittelständischen Betriebe oder bei Sonderprojekten des OK, sind jederzeit möglich.

Doch nicht nur der Ausbildungsverbund, auch die breit angelegte Kooperation, die zur Finanzierung des Ausbildungsgangs auf die Beine gestellt wurde, verdient Beachtung. Fünfzig Prozent der Kosten für die beiden Lehrstellen – rund 100 000 Mark in dreieinhalb Jahren – teilen sich die beiden beteiligten Rundfunkfachbetriebe. Die andere Hälfte steuern die *Landesanstalt für Rundfunk NRW* und die *Aktion Zukunft* bei, ein Fond, der von verschiedenen Kirchengemeinden der Stadt Herten ins Leben gerufen wurde, um arbeitslose Jugendliche bei ihrer Stellensuche zu unterstützen. Mit 18 000 Mark beteiligte sich schließlich auch das nordrhein-westfälische *Wirtschaftsministerium* an dem Marler Projekt.

Sondergenehmigung Schwierigkeiten bereitete den Bürger-TV-Machern zunächst die Anerkennung als Ausbildungsbetrieb, denn eigentlich können nur anerkannte Meisterbetriebe eine Ausbildung zum Rundfunk- und Fernsehtechniker durchführen. Über den erforderlichen Meisterbrief verfügte keiner der OK-Mitarbeiter. Also unterzog sich Medientechniker Karl-Heinz Szameitke einer Sonderprü-

fung vor der *Handwerkskammer Münster*. Jetzt kann er als Ausbilder fungieren.

Die Anforderungen an die beiden »Azubis« sind hoch. Schließlich möchte Josef Somogyi, Vorsitzender des Trägervereins *Bürgerfernsehen – OK Marl*, mit der Initiative bewußt »Standards setzen« und zeigen, »daß man beim OK eine gute Ausbildung bekommen kann.« Dafür lernen die beiden Jugendlichen in den nächsten Jahren »quasi eindreiviertel Berufe auf einmal«, fügt Sendeleiter Peter Lorant hinzu. Neben der Reparatur und Pflege der Rundfunktechnik lernen die jungen Mitarbeiter den Umgang mit semiprofessioneller Sendetechnik und erhalten Einblicke in die Fernsehproduktion.

Medienbildungsstätte OK Den einmal eingeschlagenen Weg wollen die Verantwortlichen des Marler Bürgerfernsehens konsequent fortsetzen. Somogyi: »Unser Ziel ist es, von der Medienbildungsstätte zur Medienberufsbildungsstätte zu werden.« Um diese Vorstellung zu verwirklichen, arbeitet der OK schon jetzt mit zahlreichen Einrichtungen und Stellen wie der Akademie der Wirtschaft der *IHK Münster* und dem *Förderverein Aus- und Fortbildung* in der Emscher-Lippe-Region zusammen. Bedenken, ob sich der OK mit derlei Aktivitäten nicht zu weit von seinen Kernaufgaben entfernt, weist Somogyi zurück: »Wir sind ein effizient geführtes gemeinnütziges Unternehmen, das sich ausgehend von der Grundidee eines Offenen Kanals zu einer vielschichtigen Medienbildungsstätte weiterentwickelt hat.«

Michael Sackermann-Enskat

Gemeindemagazin Von März bis Mai 1998 tauschten achtzehn Katechumenen der *Kirchengemeinde Neuenkirchen/Wettringen* den Gemeinderaum mit dem Studio des *Offenen Kanals Rheine* und produzierten dort ein 30minütiges TV-Magazin. Die Idee zu diesem Projekt, das Teil des zweijährigen Katechumenenunterrichts war, hatte Pfarrer Klaus Fischer. Der OK stellte das notwendige Equipment und begleitete die jungen Fernsehmacher.



Berufsausbildung im Offenen Kanal: Matthias Gerling, Ausbilder Karl-Heinz Szameitke und Christian Vogt vom Bürgerfernsehen-OK Marl freuen sich über die gelungene Initiative

› **Breit angelegte Kooperation für die Finanzierung**



OK mit Frauen-Power

Ende November geht der Offene Kanal Idar-Oberstein auf Sendung

Nicht nur erstklassige Bildqualität und nahezu professioneller Schnitt werden etliche Zuschauer in den rund 11 000 angeschlossenen Haushalten erstaunen, wenn Ende November der Offene Kanal Idar-Oberstein/Herrstein auf Sendung geht. Mancher wird sich auch über die ungewöhnlich hohe Zahl an Frauen wundern, die in diesem jüngsten rheinland-pfälzischen OK aktiv sind – sei es im Hintergrund in den Reihen des Fördervereins, sei es als Produzentinnen und Technikerinnen.

Digitale Aufnahmetechnik Ganz im Gegensatz zum Sprichwort, wonach derjenige, der nicht zur rechten Zeit kommt, sich mit dem begnügen muß, was übrig bleibt, konnte der neue OK vom derzeitigen Trend zur Digitaltechnik profitieren. Neueste Studiotechnik und vor allem eine digitale Mobile Live-Aufnahme-Einheit (MLAE) ermöglichen brillante Bildqualität und weiche Überblendungen, die

eine langwierige Nachbearbeitung am Schnittplatz überflüssig werden lassen.

Voraussetzung für das entspannte und effektive Arbeiten mit der Aufnahmeeinheit ist jedoch ein verhältnismäßig großes Team. Schon der Transport der Anlage ist aufwendig. Wenn mit drei Kameras gedreht wird, sind sechs Personen die ideale Besetzung. Doch mit jeder Produktion wächst die Zahl derer, die mit der neuen Technik umgehen können, weil sie in der praktischen Arbeit von den besteh-

enden Teams eingewiesen wurden – darunter bemerkenswert viele Frauen.

Frauenteams Unterschiedliche Interessen und Vorkenntnisse machen die immer wieder neuen gemischten Teams zu bunten Haufchen,

die sich mit viel Spaß und Begeisterung zusammenraufen. Der überwiegende Teil der engagierten Frauen hatte vorher keine Erfahrung mit Videokameras oder den bewegten Bildern des Fernsehens. Einige von ihnen sind aber begeisterte Fotografinnen. Das Gefühl für den richtigen Bildausschnitt und für eine ausgewogene Bildkomposition ist eine wertvolle Voraussetzung für die Arbeit mit der Kamera und für die Regie. Etwas komplizierter ist die Arbeit für die Cutterin, denn die digitale Technik bietet unglaublich viele Möglichkeiten der Szenenüberblendung. Doch schon der Wechsel zwischen harten und weichen Schnitten bringt erstaunlich professionell wirkende Ergebnisse.

Frauen die Angst vor der Technik und dem Medium Fernsehen zu nehmen – das wird auch weiterhin eines der Hauptanliegen des Offenen Kanals sein. So wurden beispielsweise die Erzieherinnen der Kindergärten im Sendegebiet eingeladen, die Möglichkeiten, die ihnen der Bürgerkanal bietet, kennenzulernen. Die Begeisterung der Vereinsmitglieder übertrug sich schnell auf die Kindergärtnerinnen. Bereits beim ersten Besuch in den Räumen des OKs im zukünftigen soziokulturellen Zentrum in Idar-Oberstein reservierten sie eine Kamera, um ihre Ideen in die Tat umzusetzen.

Sibylle Müller, Förderverein OK Idar-Oberstein



Keine Scheu vor der Technik:
Die Frauenteam im OK Idar-Oberstein produzieren selbst und geben ihr Know-how an andere weiter

Das ABC des Videofilms

Bildungszentrum BürgerMedien und Volkshochschule Ludwigshafen packen das Tabuthema Analphabetismus an

Als ich gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte, ein Videoprojekt mit einer »erwachsenen Lese- und Schreibgruppe« durchzuführen, habe ich spontan zugesagt. Doch erst während der Arbeit mit der Gruppe wurde mir bewußt, wie wichtig diese Arbeit für Menschen ist, die ihre gesamten Informationen aus Bild- und Tonmedien beziehen. Die Teilnehmer erwerben hier ein Handwerkszeug, mit dem sie ihren inneren Bildern Ausdruck verleihen können – das ABC des Videofilms.

Comic zum Film Von Anfang an waren die Teilnehmer hoch motiviert. Zum Einstieg in die praktische Arbeit sollten sie sich sogenannte »Kistenfilme« ausdenken, kurze Sequenzen, in denen ein Umzugskarton eine

Rolle spielt. Jeder Teilnehmer sollte dafür ein Storyboard entwickeln, eine Zeichnung, aus der hervorgeht, wie die Bilder aufgebaut sein sollen – eine Art Comic zum Film. Alle Storyboards waren gut ausgearbeitet und authentisch, aber eben keine »Kistenfilme«. Um die Kreativität der Teilnehmer anzuregen, waren fremde Gestaltungsideen wie ein Umzugskarton gar nicht notwendig.

Als erstes einigte man sich auf einen gemeinsamen Film, der den Titel »Die Ohrfeige« erhielt. Die technische Umsetzung wurde ohne Probleme gemeistert. Die Teilnehmer bereiteten die Geräte vor, verteilten die Rollen und besprachen die Einstellungen. Bei den Außen- aufnahmen machten sie eine wichtige Erfahrung: Mit der Kamera wird man zum Mittelpunkt – ob man lesen oder schreiben kann, danach fragt dann keiner mehr.

Erzählen ohne Buchstaben Schon der nächste Film sollte sich mit der eigenen Problematik der Kursteilnehmer, dem Analphabetismus beschäftigen. Arbeitstitel: »Wer denkt, daß wir dumm sind – der ist dumm.« Als roter Faden diente der erste Gang zum Lese- und Schreibkurs in der VHS. Durch Partnerinterviews arbeiteten wir die entsprechenden Schlüsselerlebnisse heraus und versuchten, daraus Szenen für den Film zu skizzieren. Als erstes drehten wir in einer Schule, gleich mit vielen Kindern als Statisten. Nach dem Dreh- tag war es wichtig, daß die Teilnehmer auch die Gesamtheit eines Films erkennen und verstehen lernen, und daß sie anhand des Schnitts entdecken, wie ein Film nochmals verändert und bearbeitet werden kann. So wurde die Gruppe nach einigen Wochen zu einem eingespielten Team, das auch selbständig ohne die Kursleiterin arbeiten konnte.

Knappes Zeitbudget Trotz der guten Zusammenarbeit lief uns die Zeit immer mehr davon. An unserem ursprünglich letzten Termin fehlten uns immer noch einige wichtige Szenen, die als roter Faden gedacht waren. Erst am Abend hatten wir dann endlich alles im Kasten. Gleich am nächsten Tag trafen wir uns wieder, um die aufgenommenen Szenen anzuschauen, Bandprotokolle und vor allem den Gesamtschnittplan zu erstellen. Außerdem mußte noch die Musik ausgewählt und der Vor- und Abspann vorbereitet werden. Kurz vor Abschluß der Produktion entdeckten wir,

daß aus Versehen eine Szene überspielt worden war. Ein kleines Filmteam mußte deshalb erneut losziehen, um die Szene nachzudrehen. In der Gruppe macht sich plötzlich Panik breit. Eine Reflexionsphase wurde notwendig, um die angespannten Nerven zu beruhigen und in Ruhe zu planen, wie es weitergehen sollte. Die Gruppe entschied sich, am nächsten Wochenende außerhalb des eigentlichen Zeitplans noch einmal zusammenzukommen, um den Film zu vollenden. So wurde fast genau fünf Monate nach dem ersten Termin der Film fertiggestellt. Endgültiger Titel: »Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans ...???«

Sonja Maushardt, VHS Ludwigshafen

»Ich habe geträumt, ich kann fliegen«

Kooperation zwischen Grundschule und Offenem Kanal in Kirchheimbolanden

Nachdem bekannt wurde, daß eine Grundschule in unserer Region für den Modellversuch L 301 (vgl. Seite 8) ausgesucht worden war, machten wir uns gleich an die Arbeit. Wir, das waren der Leiter des lokalen Medienzentrums, zugleich Vorstandsmitglied des Offenen Kanal, und ich als LPR-Regionalbeauftragter. Mit den beiden am Versuch beteiligten Lehrern planten wir das Vorgehen.

Telefon-Krimi Erst einmal mußten die Lehrer sich selbst schlau machen. »Kameraübung« stand für sie auf dem Stundenplan. Der erfahrenste der beteiligten Lehrer erläuterte seinen Kollegen die wichtigsten Kamerafunktionen. Beim nächsten Schritt, der »Auflösung einer Handlung in Einstellungen«, ging es darum, mit den Bildern zu experimentieren. Ein Telefongespräch, aufgenommen in einer einzigen Totalen, wirkte gähnend langweilig. Wie beeindruckend wirkte dagegen die »Krimi-Fassung« des Telefonats, die ihre Spannung aus einer Vielzahl von Einzeleinstellungen bezog, wie z.B. Augen, die in bildfüllender Großaufnahme erschienen.

Aber lernen sollten ja nicht nur die Lehrer, sondern auch die Schüler. Gemeinsam planten wir die »Video-Stunden«, von der Vorstellungsrunde über Stoptricks bis zu richtigen Kurzspielfilmen. Dabei mußten sich allerdings auch die Lehrer noch einmal in exakter Aufnahme-



Fernsehtechnik als Hilfsmittel:
In der Gruppe entstand ein Film über Analphabetismus

➤ Kooperation von Schule, Medienzentrum, Offenem Kanal und LPR

➤ Bildexperimente zunächst für die Lehrer



Positive Erfahrungen
an andere weitergeben

technik üben, gelang es ihnen doch nicht auf Anhieb, die Gesichter der Protagonisten für die Vorstellungsrunde in genau der gleichen Größe, Position und Lichtsituation aufzunehmen. Hier half ein bewährter Trick: Es wurde ein Monitor eingesetzt, auf dem Markierungen z.B. für die Augenhöhe angebracht wurden.

Junge mit Mädchenstimme Unterdessen fingen die Schüler an, selbst mit der schul-eigenen S-VHS-C-Kamera zu arbeiten. Der Leiter des Medienzentrums in Kirchheimbolanden führte die Möglichkeiten des Videoschnitts vor, indem er einen Jungen im Film mit einer Mädchenstimme sprechen ließ. Die Schüler waren begeistert. Ebenso nachhaltigen Eindruck hinterließ die Produktion kurzer Spielszenen, in denen durch Schnitt oder elektronische Tricks »Unmögliches« gezeigt wurde. Dazu entwickelten die Kinder mit Hilfe von Traumvorstellungen verschiedene Ideen: »Ich habe geträumt, ich kann fliegen; ..., fahre Auto; ..., gehe durch Mauern« und ähnliches mehr.

Nachdem die notwendigen Spielszenen und Außenaufnahmen im Kasten waren, agierten die Schüler im schwarz ausgekleideten OK-Studio. Anschließend wurde der schwarze Hintergrund durch das vorher aufgenommene Bildmaterial, zum Beispiel Luftaufnahmen, ersetzt – die Schüler erschienen nun in irrealen Bildzusammenhängen.

Aus diesem Material schnitten die beteiligten Lehrer mit viel Engagement einen Sendebeitrag, dessen Ausstrahlung die Kinder und ihre Familien im OK gemeinsam verfolgen konnten.

Lehrer lernen dazu Im zweiten Jahr des Modellversuchs wechselte die Schülergruppe. Die beiden Lehrer, inzwischen erfahren im Umgang mit Kamera und Schnittpult, führten ihre Arbeitsgruppen nun weitgehend selbständig durch. Aufgrund der spürbar großen Motivation der Schüler ernteten die Beiträge der Kirchheimbolandener Video-AG bei den landesweiten Treffen aller am Modellversuch beteiligten Einrichtungen große Anerkennung.

Was war das Erfolgsrezept des Projekts? Ein Faktor für die erfolgreiche Realisierung aktiver Medienarbeit in der Grundschule war sicher, daß auch die Lehrer bereit waren, in die Rolle der Lernenden zu schlüpfen und dabei auch Fehler in Kauf nahmen. Nur so konnten sie

wichtige praxisrelevante Erfahrungen machen und anfängliche Unsicherheiten überwinden. Bei zukünftigen Videoprojekten sollte allerdings noch mehr auf die Vorerfahrungen der betreuenden Lehrer geachtet werden, um Inhalte, Formen und Ziele der Medienerziehung von Anfang an besser festlegen zu können.

Auf jeden Fall sollten auch andere Schulen in der Region an den positiven Erfahrungen teilhaben können. Dazu müssen Möglichkeiten geschaffen werden, bereits video-aktive Lehrerinnen und Lehrer mit solchen Kolleginnen und Kollegen zusammenzubringen, die Interesse an einem Einstieg in die Videoarbeit haben.

Ludwig Asal, LPR-Regionalbeauftragter

Der Trend geht zum Lokalfernsehen

Gespräch mit Walter Danner, Regionalbeauftragter der LPR Rheinland-Pfalz

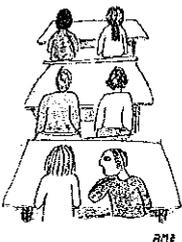
Als Regionalbeauftragter ist Walter Danner zuständig für die Offenen Kanäle in Rodalben/Pirmasens, Zweibrücken, Dahn und Hauenstein und für eine zusätzliche Schnittplatzstelle in Pirmasens. Gleichzeitig ist er Vorsitzender des Trägervers eins dieser Offenen Kanäle sowie Leiter des *Zentrums für Medienarbeit und kreative Bildung (ZMK)*, bei dem auch die Geschäftsstelle der OKs angesiedelt ist.

connex Sie sind schon sehr lange in Sachen Offene Kanäle aktiv. Was waren ihre Motive, als sie begannen, sich für OKs zu engagieren?

Danner Vor rund zwölf Jahren habe ich zum ersten Mal gehört, daß es so etwas gibt und mich gleich dafür interessiert. Ich war damals Jugendamtsleiter und in dieser Funktion schon mit Medienarbeit beschäftigt. Bei uns im Landkreis lief ein Modellprojekt zur Videoarbeit. Videokurse durch den Jugendpfleger – das war der Anfang der Offenen Kanäle in unserer Region. Landrat Hans Jörg Duppré und später auch die Bürgermeister der Städte Pirmasens und Zweibrücken haben den Aufbau tatkräftig unterstützt.

connex Was hat sich seit damals bei den OKs verändert? Geht die Entwicklung heute mehr in Richtung Lokalfernsehen?

Danner Ja, es geht in Richtung lokales Fernsehen. Es gibt mehr Magazinsendungen, die aktuelle Themen aufgreifen. Früher kamen



ICH GLAUB DER
BRAUCHT DRINGEND
'NE NEUE GRAPHIK
KARTE...

mehr Nutzer mit einzelnen Filmbeiträgen, jetzt schließen sich Gruppen zusammen und arbeiten redaktionell an Magazinen, im politischen und kulturellem Bereich oder im Sport. Und das kommt sehr gut an. Die Arbeit in der Gruppe macht wohl auch mehr Spaß. Es gibt weniger »Einzelkämpfer« als zu früheren Zeiten.

connex Was ist das Besondere an der OK-Arbeit in ihrer Region?

Danner Wir haben zwei Medienpädagogen angestellt, die sich viel mit Jugendprojekten beschäftigen. Daneben befinden sich zur Zeit fünf Mediengestalter Bild und Ton sowie eine Bürokauffrau bei uns in der Ausbildung. Zusätzlich beschäftigt der Offene Kanal noch zwei Medienhelfer (vgl. auch *conneX* 2/97). Das sind insgesamt zehn Arbeitskräfte für unsere fünf Standorte.

connex Für wie wichtig halten Sie solche professionellen Strukturen?

Danner Ich halte sie für sehr wichtig. Ich kann mir nicht vorstellen, daß auf ehrenamtlicher Basis das zu schaffen wäre, was wir hier auf die Beine stellen. Das wäre unmöglich. Trotzdem darf das Ehrenamt nicht fehlen. Schließlich sind Offene Kanäle keine professionellen Privatsender, sondern leben vom Engagement der Bevölkerung.

Die Beschäftigung hauptamtlicher Mitarbeiter ist aber nur dank der finanziellen Unterstützung aus den unterschiedlichsten Bereichen möglich. Dazu zählen Stiftungen, Kommunen, das Land Rheinland-Pfalz, die Arbeitsverwaltung, Banken und Sparkassen, unsere Mitglieder und auch die LPR. Natürlich bedarf es großer Anstrengungen – Anschreiben, Anträge und Gespräche – um diese Förderer für den OK zu gewinnen, aber nur so kommt unser Etat von rund einer Viertelmillion Mark jährlich zusammen.

connex Was wünschen Sie sich für die Offenen Kanäle ihrer Region in der Zukunft?

Danner In unserer Region leben 200 000 Menschen, aber nur 80 000 können den Offenen Kanal empfangen. Von Bürgern, die keine Möglichkeit haben, den OK zu sehen, höre ich immer wieder die Frage: Warum werden wir nicht verkabelt? Zur Zeit gibt es bei der Verkabelung fast einen Stillstand. Für den OK wäre es aber sehr wichtig, wenn alle Menschen in der Region das Programm empfangen könnten.

connex Welche Gefahren oder Chancen sehen Sie durch die Digitalisierung der Übertragungswege für die Offenen Kanäle?

Danner Ich sehe da Chancen, daß die Region durch die Digitalisierung vielleicht besser versorgt werden kann.

connex Sehen Sie auch Gefahren, etwa durch zu hohe Kosten oder durch die Zentralisierung der Einspeisepunkte?

Danner Noch sind wir zuversichtlich, daß für die Offenen Kanäle alles gut geht. Für uns wäre der Einspeisepunkt wahrscheinlich Kaiserslautern, aber auch das wäre machbar. Es wäre denkbar, daß sich unsere vier Sender mit noch zwei anderen die Zeiten teilen.

Das Interview führte Bettina Lenzian



LPR-Regionalbeauftragter Walter Danner: Professionelle Strukturen und Ehrenamt – beides ist wichtig für Offene Kanäle

Dokumentation fertig Gezielte Information für Jugendliche zum Eintritt ins Berufsleben mit dem Erwerb praktischer Medienkompetenz verbinden – das waren die Ziele der Ausstellung »Ausbildung, fertig, los ... 1998«, die im Februar dieses Jahres zum fünften Mal im *Berufsinformationszentrum* in Ludwigshafen stattfand.

Schülerinnen und Schülern des *Wilhelm-von-Humboldt Gymnasiums* produzierten dort tägliche Live-Sendungen, die beim *OK Ludwigshafen/Vorderpfalz* ausgestrahlt wurden. Die 40seitige Dokumentation der Ausstellung »Ansichten und Aussichten« ist bei der *LPR Rheinland-Pfalz* zu beziehen, Tel. 0621/52 02-230.

Schöner wohnen Der *Offene Kanal Westrich* in Landstuhl ist in den Sommerferien umgezogen. Die neuen Räume auf dem Gelände der Realschule in der Konrad-Adenauer-Straße 10 wurden am 13. November offiziell eingeweiht. Ermöglicht wurde der Umzug in die größeren und kostengünstigeren Räumlichkeiten durch die Unterstützung der *Verbandsgemeinde Landstuhl* und des *Landkreises Kaiserslautern*.

Medienmesse »Offener Kanal und Kirche« – das war ein Thema auf der »Ersten Germersheimer Medienmesse« am 7. und 8. November, die das *evangelische Dekanat Germersheim* (Pfalz) ausrichtete. Ziel der Veranstaltung war es, im kirchlichen Bereich Berührungspunkte mit Internet- und Multimedia-Anwendungen abzubauen und über die aktuelle Rundfunk- und Fernseharbeit der Kirche zu informieren.

➤ Näheres unter der Internetadresse <http://www.evpfalz.de/messe>



Bessere Qualität und zusätzliche Effekte

Digitale Videoschnittsysteme in Offenen Kanälen

Ein wunderbarer Panoramaschwenk über die weite Landschaft hier, ein Zoom auf das bauliche Kleinod an historischer Stätte dort – die Aufnahmen des OK-Produzenten sind »im Kasten«. Doch wie können aus diesem Rohmaterial sendefähige Bilder werden? Da Fernsehmacher – sei es im Offenen Kanal, sei es im professionellen Fernsehen – selbst aus einer noch so perfekten Kamerahandhabung keinen fertigen Fernsehbeitrag erstellen können, müssen sie Videomischer, Titelgeneratoren, Schnitt- und Effektgeräte einsetzen. Dabei bietet sich die Weiterbearbeitung der Bilder aus einer Hand per Kompletstudio an.

Linear contra nonlinear Klassische Bandmaschinen erlauben prinzipiell ausschließlich ein lineares Editieren. Dabei ist es zwar möglich, eine Szene auszulassen und später in einen entsprechend langen leeren Bandabschnitt einzufügen. Ein späteres Umsortieren des Zielbands ist mit dieser Technik jedoch nicht möglich. Um einzelne Schnittsequenzen richtig anzuordnen, muß der Cutter viel Zeit zum Spulen aufwenden. Bei der nichtlinearen Videobearbeitung werden die Signale zuerst komplett in den Hauptspeicher oder auf die Festplatte eines Computers gespielt, der allerdings nicht unbedingt wie ein üblicher Computer aussehen muß. Nach der Datenübertragung können die Szenen mit der entsprechenden Software manipuliert, geschnitten oder weitergeschoben werden.

Die beiden nichtlinearen Videoschnittsysteme *Fast DV Master* für *Windows 95* oder der *DV Master Pro* für *Windows NT* haben in manchen Offenen Kanälen Begehrlichkeiten geweckt. Doch der Umgang mit einem detailreichen EDV-Programm ist vielen Nutzern nicht geheuer. *Casablanca*, ein kompaktes Gerät der Firma *Macro System*, hingegen hinterläßt einen weniger komplizierten Eindruck. Siegfried

Czernokowsky, Vorstandsmitglied beim OK *Daun*, schätzt vor allem den hohen Bedienungskomfort; Vertonungen und Einblendungen sind ohne großen Aufwand möglich. Eigentlich dürften die Fernsehmacher in *Daun* ein solches Gerät noch gar nicht testen, denn für eine Anschaffung ist kein Geld vorhanden. »Die *LPR* hat bisher noch keine Initiative gezeigt,« beklagt sich Czernokowsky und hat gleichzeitig aus der Not eine Tugend gemacht. Da er Leiter des *Medienzentrums Daun* ist, kann er das System *Casablanca*, das dem Medienzentrum gehört, auch dem OK zugänglich machen. »Die gesamte Produktion wird nicht unbedingt schneller,« dämpft Czernokowsky zu hohe Erwartungen »das Endprodukt aber wird besser«. *Casablanca* enthält eine Menge Computertechnik, auch wenn das Gerät wie ein gewöhnlicher Videorecorder aussieht. Ratsam ist es allerdings, so die Erfahrung des OK *Daun*, den fertigen Film auf Band zu überspielen, weil die Speicherkapazität schnell an ihre Grenzen stößt. Zusätzlich bringt die Verwendung des Systems einen nicht zu unterschätzenden Nebeneffekt mit sich: »Die moderne Technik dient als Lockmittel vor allem für Jugendliche,« weiß Siegfried Czernokowsky.

Keine Alternative? In Hinblick auf die geringe Speicherkapazität äußert Rolf Strohmann, Leiter des neugegründeten Offenen Kanals in Fulda, seine Unzufriedenheit: »*Casablanca* ist für längere Filme nicht zu gebrauchen«. Eine Alternative sei nicht in Sicht. Die *Fast Video Machine* von der Konkurrenz *Macro* sei zwar »eine tolle Sache«, aber »die zur Bedienung unumgängliche Schulung von mindestens drei Wochen« dauert Strohmann zu lang. »Wir brauchen eine Technik, die sehr schnell zu erlernen ist und sich nicht durch Bedienungsfehler zerstören läßt,« meint Strohmann, der sich nicht sicher ist, »ob es für uns bereits etwas Brauchbares gibt«. Deshalb will der neue OK-Leiter mit der Anschaffung von nichtlinearen Schnittsystemen warten.

Beim Dortmunder OK hat man sich bereits für *Casablanca* entschieden. Bisher ist das System jedoch nur für umfassendere Projekte eingesetzt worden. »Weil das Gerät schön klein und transportabel ist, können wir es sehr gut in Schulen einsetzen,« zeigt sich Leiter Norbert Wortmann überzeugt von dem digitalen System, weist aber gleichzeitig auf Schwächen

Speicherkapazität
stößt schnell an ihre
Grenzen



AMT

hin: »Die Tonnachbearbeitung ist nicht so einfach«. Im täglichen Arbeitseinsatz entstanden zudem durch das häufige Kopieren von Bandmaterial auf den Rechner und zurück zu viele Pausen. Dennoch zieht Wortmann eine positive Zwischenbilanz: Die technische Qualitätssteigerung bei den Beiträgen sei beachtlich, Effekte und Überblendungen seien mit den bisherigen Mitteln nicht zu realisieren gewesen. Zwar müsse sich der OK an den Nutzern orientieren, meint Wortmann, »aber mit veralteter Technik locken wir doch niemanden«. Viele Produzenten des OK, vor allem in der Altersgruppe ab 45 Jahren, nutzten *Casablanca* bereits zu Hause. Jüngere Videofans bevorzugen dagegen ein passendes Schnittsystem aus PC-Karte und Software auf ihrem Computer, zum Beispiel von der Firma *Pinnacle Systems*, die mit ihren günstigen *miro*-Systemen viele Freunde unter Hobby-Anwendern gefunden hat.

Zurückhaltung contra Enthusiasmus Mit *Casablanca* und einem DV-Camcorder von *Sony* hält die digitale Technik im *Offenen Kanal Offenbach/Frankfurt* vorsichtig Einzug. OK-Filmer können freilich die neuen Geräte nicht benutzen, denn »wir sind erst in der Erprobungsphase und können deshalb noch nicht von Erfahrungen berichten,« so Medienassistentin Sabine Westerhoff-Schroer. Mehr Enthusiasmus herrscht hingegen beim *Offenen Kanal Bremerhaven*, auch wenn dort noch keine digitalen Schnittsysteme stehen. »Im kommenden Jahr wollen wir unbedingt zuschlagen,« kündigt Leiter Thomas Beck an. Die Wahl für ein bestimmtes Produkt wird in nächster Zeit fallen, schließlich sei die Technik des OKs sechs Jahre alt und »langsam reif zum Ausmuster«. Mit einem nonlinearen digitalen System wolle sich das Bürgerfernsehen auf die Anforderungen der Zukunft einstellen, so Beck. Rücklagen ermöglichen die Ersatzinvestitionen. »Die S-VHS-Technik aber halten wir natürlich weiterhin vorrätig,« beruhigt der OK-Leiter mögliche Skeptiker.

Eigeninitiative spielt gegenwärtig bei *tv münster – offener kanal* eine große Rolle. Der *Arbeitskreis Ostviertel*, der mit dem OK zusammenarbeitet, wird in den nächsten Monaten die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen dafür schaffen, daß beim OK ein digitaler Schnittplatz eingerichtet werden

kann. »Von der *LfR* haben wir noch keine digitale Technik zur Verfügung gestellt bekommen,« begründet Leiter Benedikt Althoff das eigenständige Vorgehen. Auf das System *Casablanca* will Althoff nicht zurückgreifen. Statt dessen wird beim münsterischen OK über die Anschaffung eines PC mit integriertem *Fast DV Master* und der Software *Ulead Media Studio* nachgedacht.

Digitaler Traum Für die meisten OKs wird eine Ausstattung mit dem hochwertigen System der Firma *Avid* vermutlich ein Traum bleiben, obwohl »die *Avid Xpress*, die *Avid MCXpress* oder der *Avid Media Composer* die einzigen nichtlinearen Computer-Schnittsysteme sind, die sogar für einen professionellen Einsatz bei einem Fernsehsender geeignet sind,« meint Klaus Adam, Multimedia-Techniker und Cutter im *Adolf Grimme Institut*. Auch wenn die Anschaffungskosten für *Casablanca*, *Fast DV Master* oder die *Avid*-Produkte schwierig anzugeben sind, weil die Preise entscheidend von der Zusammenstellung des Zubehörs abhängen, bleibt festzuhalten, daß die Qualität von *Avid* auch ihren (hohen) Preis hat. Zu verschenken haben jedoch auch die anderen Anbieter nichts. Fest steht, daß durch den technischen Wandel auf die OKs früher oder später einige finanzielle Belastungen zukommen werden.

Stefan Genrich

› Neue Gestaltungsmöglichkeiten durch Effekte und Überblendungen

Partizens

Bürgermedien im Internet – eine kleine Surfreise

Die weltweite Online-Gemeinde verwendet gerne selbstgeschaffene Begriffe, um sich und ihr Tun zu beschreiben. So nennen sich die Bürger der Netzgemeinde, in Anlehnung an »Citizen« (Bürger) und »Net« (Netz) einfach »Netizens«. Einen Begriff für »Bürgermedien online«, noch dazu deutschsprachig, sucht man jedoch vergebens. Dabei tummelt sich vieles, was dem Äther selbstproduzierte Programme anvertraut, im Multi-Medium Internet und hätte eine eigene Bezeichnung durchaus verdient. Um mit der Netzgemeinde gleichzuziehen: wie wäre es mit »Partizens«, zusammengesetzt aus Medienpartizipation und (Netz-) Bürger (Netizens)? Bei einem nächtlichen



Kurztrip im Internet schaue ich mich in der Online-Welt der Medien-Teilhaber um.

Zahlreiche Adressen Wo aber soll die Fahrt beginnen? Ich versuche mein Glück bei den Suchmaschinen im Netz. Bei *Altavista* (www.altavista.com) gebe ich Begriffe ein, die für passende Fundstellen sorgen müßten. Für »Bürgermedien« werden mir 373 Treffer angezeigt, für das an die Programmiersprache angepaßte »Buergermedien« nur 78, für »Offener Kanal« aber 2409 Web-Seiten. Wo fange ich da an? Meine Wahl: www.buergermedien.de. Das hört sich nach etwas »Großem« an. Ich werde nicht enttäuscht. [Buergermedien.de](http://www.buergermedien.de) bietet sachlich-funktionelle Websites, mit Hyperlinks zu allen relevanten Adressen rund um OKs und Bürgerfunk. Überaus informativ sind Hilfestellungen zu Technik und Fachbegriffen, alles ist – dem Medium entsprechend – per Hyperlink verschaltet; so führt mich der Mausclick auf »DAT-Recorder« schließlich zum Hersteller des Geräts. Hier bleiben wenig Fragen offen. Ich folge einem Hyperlink und lande beim *Offenen Kanal Dortmund* (www.ins.de/offener-kanal-dortmund). Eine Fundgrube, denn die Adressen von 65 Offenen Kanälen in Deutschland – Erreichbarkeiten, eMails und Homepages – sind sauber aufgelistet. Dieses Verzeichnis kann auch als eigenständiges Programm (»OK-Adressen 1.0.0«) heruntergeladen werden. Eine sehr gute Idee.

Die Fülle an Links hält mich aber nicht lange und eine durch Mausclick ausgelöste Woge spült mich an die Flensburger Förde zum *Offenen Kanal Flensburg* (<http://flensburg.microdata.de/ok/>). Unter anderem kann man hier den Programmplan der laufenden Woche und Informationen zu einzelnen Redaktionen finden. Mein Interesse weckt die Nutzerredaktion »T3«, »Themen – Typen – Toleranz«. Die Flensburger Medienmacher weisen darauf hin, daß ihre Soap »Warme Herzen« mittlerweile auch in den OKs Kiel und Hamburg gezeigt wird und demnächst wohl ebenso in Berlin, Rostock, Hannover und Bremen. Von dieser fast bundesweit ausgestrahlten Serie hätte man in der guten alten Zeitung wohl nie erfahren – gut, daß es das Internet gibt.

Ich werfe einen digitalen Blick nach Süden und schaue mir das Angebot des »Freien Radios Stuttgart« an (www.stgt.com/frs/). Ein gelungenes Webdesign präsentiert mir schon auf

der Startseite alle Informationen im Überblick, sogar zu den einzelnen Sendungen. Die klare Struktur hinterläßt einen positiven Eindruck. Der Aufbau der Websites zeigt, daß die Radiomacher aus Schwabens Metropole auch über die entsprechende Kompetenz für die Neuen Medien verfügen. Bei den Lübecker Bürgerfunkern (*Offener Kanal Lübeck*, <http://listen.to/okluebeck>) finde ich endlich auch etwas fürs Ohr. Hier werden Sound-Schnipsel und Beiträge via *RealAudio* präsentiert und es gibt archivierte Texte zum Nachlesen und Nachschlagen.

Doch halt: Ein Blick auf die Uhr und der Gedanke an meine Telefonrechnung lassen meine Hand über dem Mausknopf erstarren. Die ganze Nacht weiterzusurfen im Datenmeer der Bürgermedien ist sicherlich kein Problem. Vielleicht läßt sich bald weiter erkunden, wie sich die Bürgermedien im Internet präsentieren...

Kal Heddergott

Datenbank Die Literaturdatenbanken der *Landesanstalt für Rundfunk NRW* stehen ab sofort unter der Adresse <http://lars.lfr.de/lars/html/start.htm> zur Verfügung. In den Datenbanken findet sich Literatur zu allen Facetten der Medien, z.B. zur Medienpolitik, zum Medienrecht und zu einzelnen Radio- und TV-Veranstaltungen.

Informationssystem Die CD-ROM »Informationssystem Medienpädagogik – ISM« ist in der Ausgabe 98/99 erschienen. Für die CD-ROM, die besonders pädagogische Fachkräfte und Einrichtungen anspricht, haben die wichtigsten medienpädagogischen Informationsstellen in der Bundesrepublik knapp 50 000 Hinweise auf medienrelevante Literatur und Projekte zusammengestellt. Die CD-ROM kann kostenlos bei der *Bundeszentrale für politische Bildung*, Referat Medienpädagogik und Neue Medien, Berliner Freiheit 20, 53111 Bonn, Fax 0228 / 51 55 86, bezogen werden.

Von Prokös und Nokös Daß in Köln nicht nur Katholiken zuhause sind, darauf weist die evangelische Radiowerkstatt *Radio ECK* akustisch mit der CD »Sieben Jahre unter Prokös« hin. Die Bürgerfunkbeiträge auf der CD beschreiben das Leben der »Prokös«, der protestantischen Kölner, unter ihren »normalen« katholischen Mitbürgern, den »Nokös«. Die

Treffer in Altavista:
 Bürgermedien:
 373 Web-Sites
 Buergermedien:
 78 Web-Sites
 Offener Kanal:
 2409 Web-Sites

Bürgermedien im Netz:
www.buergermedien.de
www.ins.de/offener-kanal-dortmund
<http://flensburg.microdata.de/ok/>
www.stgt.com/frs/
<http://listen.to/okluebeck>

von den Kirchenkabarettisten Ulrike und Wolfgang Behmenburg moderierte Aufnahme ist beim Fachbereich Kommunikation und Medien der *Melanchthon-Akademie* in Köln erhältlich.

Bestandsaufnahme Mit dem »Handbuch Medien: Offene Kanäle« der *Bundeszentrale für politische Bildung* (Referat Medienpädagogik und Neue Medien, Berliner Freiheit 20, 53111 Bonn, Fax 0228 / 51 55 86) ist eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Entwicklung Offener Kanäle in der Bundesrepublik erschienen. Die von Ulrich Kamp herausgegebene Publikation erläutert in rund 40 Beiträgen die medien- und bildungspolitischen Grundlagen der Bürgersender, stellt unterschiedliche Konzepte aus den Bundesländern vor und bietet konkrete Einblicke in die verschiedenen Arbeits- und Projektbereiche Offener Kanäle. Ergänzt wird das Buch durch eine Übersichtskarte, die die unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen für die Medienpartizipation in den Bundesländern dokumentiert.

Themenschwerpunkt »Offener Kanal« ist das zentrale Thema der neuen Ausgabe (Heft 4/98) der medienpädagogischen Fachzeitschrift *medien praktisch*, die vom *Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V.* (Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt/Main, Tel. 069/ 58 09 80, Internet: <http://www.gep.de/medienpraktisch>) herausgegeben wird. In den Beiträgen werden u.a. »Offene Kanäle im Kontext der Mediengesellschaft« und die »multimediale Kompetenz« der Bürgersender analysiert und beleuchtet. Einen weiteren Themenschwerpunkt von *medien praktisch* bilden aktuelle Internet-Projekte in Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung.

Überblick Seit der jüngsten Novellierung des nordrhein-westfälischen Rundfunkgesetzes gehört die Förderung von Medienkompetenz zu den Kernaufgaben der *Landesanstalt für Rundfunk NRW*. Die rund 80seitige Broschüre »Medienkompetenz« dokumentiert in übersichtlicher und ansprechender Form die Aufgaben und Beteiligungen, die die *LfR* unter dem Rubrum »Medienkompetenz« übernommen hat und nennt all jene medienpädagogischen Projekte, die von der Medienanstalt gefördert werden. Ein Verzeichnis von Publikationen und Adressen (u.a. der Offenen Kanäle und Radiowerkstätten) ergänzt die einzelnen

Darstellungen. Die kostenlose Broschüre kann bei der *Landesanstalt für Rundfunk NRW*, Öffentlichkeitsarbeit, Willi-Becker-Allee 10, 40227 Düsseldorf bezogen werden.

Bestätigt Dr. Norbert Schneider (58), Direktor der *Landesanstalt für Rundfunk NRW*, wurde in seinem Amt für weitere sechs Jahre bestätigt. Die Rundfunkkommission der *LfR* wählte Schneider ohne Gegenkandidaten in ihrer Sitzung Ende September.

Wiedergewählt Die Versammlung der *Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter Rheinland-Pfalz* wählte Ulrich Kamp (50) Mitte Juli für weitere fünf Jahre zum stellvertretenden Direktor der Medienanstalt. Seit 1996 ist Kamp zudem Geschäftsführer des Vorstands des *Bildungszentrums BürgerMedien*.

User gegen Wucher Mehrere Radiowerkstätten und nichtkommerzielle Lokalradios unterstützten einen Streik im Internet. So riefen u.a. das *medienforum münster* und das *Kommunale Radio Rüsselsheim K2R* im September und Oktober dazu auf, sich am 1. November nicht ins Internet einzuwählen. Der Grund: Die *Deutsche Telekom AG* soll ermahnt werden, ihre Telefongebühren zu senken. *K2R* weist auf seiner Website darauf hin, daß sich »das Internet in Deutschland nicht so rasant wie in anderen Ländern« entwickelt. Über Fortschritte der Aktion informiert der Internet-Verein *DarkBreed*, der die Aktion ins Leben gerufen hat. <http://www.gamespy.de/internetstreik>.

Jugend macht Radio Am 13. und 14. November 1998 fand im Kölner *Komed* die Abschlußveranstaltung des 5. NRW-Wettbewerbs »Jugend macht Radio« statt, der vom *Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW*, der *Landesanstalt für Rundfunk NRW* und verschiedenen medienpädagogischen Einrichtungen aus Köln gefördert wird. Das umfangreiche Programm bestand neben der Preisverleihung aus einer Präsentation ausgewählter Wettbewerbsbeiträge, einer Talkshow mit jungen Radiomachern und Workshops zu verschiedenen hörfunkspezifischen Themen. Die Veranstaltung, die auch in diesem Jahr von der *LAG Lokale Medienarbeit* organisiert und durchgeführt wurde, stand unter der Schirmherrschaft des Kölner Oberbürgermeisters Norbert Burger.

Fachzeitschrift
»medien praktisch«
im Internet:
<http://www.gep.de/medienpraktisch>

Internetverein
»DarkBreed«:
<http://www.gamespy.de/internetstreik>



Medienpädagogisches Konzept für die Radioarbeit

Workshops Die Projektgruppe von »Radio aktiv – Jugend strahlt aus« will eine erste Zwischenbilanz ziehen: Am 15. und 16. März 1999 treffen sich Vertreter der zehn an dem bundesweiten Projekt beteiligten Bildungseinrichtungen, um Ergebnisse zusammenzufassen und aus ihnen ein medienpädagogisches Konzept für die Radioarbeit zu entwickeln. Das Treffen der Radiogruppen findet im katholisch-sozialen Bildungswerk *Haus am Maiberg* im hessischen Heppenheim statt, das gemeinsam mit dem Bundesarbeitskreis *Arbeit und Leben* (München) die Projektleitung übernommen hat.

Der Startschuß für »Radio aktiv – Jugend strahlt aus« fiel im April 1998. Mit dem Projekt wollen die beteiligten Bildungseinrichtungen erreichen, daß sich junge Menschen über das Medium Radio stärker in die politische Diskussion einmischen. Im Mittelpunkt stehen Radioworkshops, die bis März 2 000 in verschiedenen Städten des Bundesgebiets durchgeführt werden. Mehrere kommerzielle und nichtkommerzielle Hörfunksender haben zugesagt, die in den Workshops produzierten Interviews, Umfragen und Berichte auszustrahlen.

Nordrhein-Westfalen

- 11. Februar: *Videotext*
– Offener Kanal Hamm
- 6. März: *Von analog zu digital: Digitale Sendetechnik* – Offener Kanal Dortmund
- 11. März: *Der Weg zum interaktiven Fernsehen* – Der OK im Internet
– Offener Kanal Hamm
- 13. März: *Video in der Mädchen- und Frauenarbeit* (Multiplikatorinnenseminar)
– Offener Kanal Münster
- 28. April: *Offener Kanal und Schule/Aktive Videoarbeit* – Offener Kanal Münster
- 15. Mai: *TELEFORUM »Jugend macht Film«*
– Offener Kanal Rheine

Rheinland-Pfalz

- 28. Januar: *FernSehen – nah gesehen* – Schule und Offener Kanal – Offener Kanal Speyer
- 22./23. Februar: *Videoaktiv* – Grundkurs
– Offener Kanal Ludwigshafen
- 27. Februar: *jung & schön & telegen*: live dabei – Jugend mischt sich ein
– Offener Kanal Landau

- 3. März: *Aktive Videoarbeit in der Schule*
– Offener Kanal Idar-Oberstein
- 4. März: *Kirche und Offener Kanal*
– Offener Kanal Mainz
- 17. März: *Einführung in die aktive Videotechnik* – Schule und Offener Kanal
– ZMK Rodalben
- 19./20. März: *Kultur im OK: Öffentlichkeitsarbeit* – Offener Kanal Landau
- 14. April: *Konzeption und Realisation von Magazinbeiträgen*
– Offener Kanal Hauenstein
- 17. April: *Mein Verein im Fernsehen*
– Offener Kanal Kirchheimbolanden
- 17./18. April: *Videoclips selbstgemacht für Musikgruppen* – Offener Kanal Neuwied
- 19. April: *Praxisorientierte Einführung in die Video- und Fernsehtechnik*
– Offener Kanal Ludwigshafen
- 20. April: *Videoclip im Musikunterricht*
– Offener Kanal Andernach
- 29. April: *TeleVisionen* – Schule im OK
– Offener Kanal Landau
- 3./4. Mai: *Video als Medium in der Kulturarbeit* – Offener Kanal Andernach
- 11. Mai: *Videoworkshop für Multiplikatoren*
– Offener Kanal Alzey
- 27. Mai: *Video im Kunstunterricht*
– Offener Kanal Neuwied
- 9./10. Juni: *Videoaktiv – Aufbaukurs*
– Offener Kanal Ludwigshafen

Hessen

Nichtkommerzielle Lokalradios

- Januar: *Gestaltung einer Sendung im Radio*
– RadaR, Darmstadt
- Januar: *Gestaltung einer Sendung im Radio*
– Freies Radio Kassel
- Januar: *Medienrecht im Radioalltag*
– RundFunk Meißner, Eschwege
- Januar: *Organisation von NKL*
– Radio X-Mix, Frankfurt
- Januar: *Organisation von NKL*
– Radio Unerhört, Marburg
- März: *Hörfunkproduktion am Computer*
– Radio X-Mix, Frankfurt
- März: *Digitaler Schnitt*
– RundFunk Meißner, Eschwege
- Mai: *Musik im Radio* – Aufbau, Gestaltung und Moderation – RadaR, Darmstadt
- Mai: *Musik im Radio* – Aufbau, Gestaltung und Moderation – Radio Unerhört, Marburg

*Mai: Theorie und Praxis des offenen
Gruppenradios/Hauses – RadaR, Darmstadt*
*Mai: Theorie und Praxis des offenen
Gruppenradios/Hauses – Freies Radio Kassel*

Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens

30./31. Januar: Theateraufzeichnung – Hauset
15./16. Februar: Karneval – Kelmis
13. Mai: Vennbahn live – Vennbahnstrecke
*Mai/Juni: Sportreportage: Hallenhandball
– Eynatten*

Auskunft und Anmeldungen:

Bildungszentrum BürgerMedien
Frau Evelyne Becker
Prinzregentenstr. 48
67063 Ludwigshafen
Tel. 0621 / 52 20 15
Fax 0621 / 51 09 28

Hessen

Offene Kanäle

7. Januar: Alles, was recht ist
– Offener Kanal Frankfurt/Offenbach
20. Januar: Erstmal tief Luft holen
– Offener Kanal Fulda
28. Januar: Wort und Bild
– Offener Kanal Gießen
18. Februar: Erstmal tief Luft holen
– Offener Kanal Kassel
25. Februar: Titel, Bauchbinden & Co.
– Offener Kanal Gießen
4. März: Der Ton macht die Musik
– Offener Kanal Fulda
18. März: Ins rechte Licht gerückt
– Offener Kanal Gießen
*26. - 28. März: Fremde Nähe – nahe
Fremde – Fachtagung*
– Offener Kanal Frankfurt/Offenbach
*27. Mai: Lippenstift und Puderquaste –
Maske für Studioproduktionen*
– Offener Kanal Fulda

Auskunft und Anmeldungen:

Beauftragte für Offene Kanäle in Hessen
Frau Angelika Jaenicke
Im Kulturbahnhof
34117 Kassel
Tel. 0561 / 739 16 85
Fax 0561 / 739 16 86

conneX Infomagazin für Bürgermedien

Herausgeber: Bildungszentrum BürgerMedien
Realisation: Adolf Grimme Institut –
Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH, Marl
Redaktion: Michael Sackermann-Enskat
Mitarbeit: Stefan Genrich, Bettina Lenzian
Layout/Gestaltung: Sylvia Kipper, Irmhild Feldmann,
Münster

Bildnachweis: Kipper/Feldmann (Titel, 8, 15), Landesme-
dienzentrum Rheinland-Pfalz (Titel, 6), Erming (7, 18, 24,
26), Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiter-
bildung Rheinland-Pfalz (9), OK Berlin (10), SPD-Fraktion
im Landtag des Saarlands, Pressestelle (11), LKJ Baden-
Württemberg (12), Radio Dreyeckland (13), OK Fulda (14),
Medienzentrum Rheinland (16), WAZ-Redaktion Marl
(21), Görlitz (22), Maushardt (23), Danner (25)
Druck: Druckwerkstatt Hafen GmbH, Münster
conneX erscheint zweimal jährlich, im Mai und Oktober.
Der Bezug ist kostenlos. Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redak-
tion wieder. Nachdruck der Texte honorarfrei mit
Quellenangabe und gegen Belegexemplar. Zusätzliche
Exemplare sind beim Adolf Grimme Institut erhältlich.
Die nächste Ausgabe erscheint im Mai 1999.

➤ **Adolf Grimme Institut
GmbH**
Redaktion conneX
Postfach 1148
45741 Marl
Tel 02365/91 89-0
Fax 02365/91 89-89
eMail [connex@grimme-
institut.de](mailto:connex@grimme-
institut.de)

**Bildungszentrum
BürgerMedien**
Prinzregentenstraße 48
67063 Ludwigshafen
Tel 0621/52 20 15
Fax 0621/51 09 28
eMail
bildung-ok@t-online.de

›Rotlicht‹

›Da die Medien häufig zu passivem Konsum verleiten, kommt dem Erlernen von individueller Kommunikationsfähigkeit und von sozialem Verhalten wachsende Bedeutung zu. Der kompetente Umgang mit den Medien wird deshalb mehr und mehr zu einer zentralen Bildungsaufgabe.‹

Aus dem Schlußbericht der Enquete-Kommission

›Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft – Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft‹
des Deutschen Bundestags



Medien